

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

KURS IN WIEN

FERNKURS

SPEZIALKURSE

THEMA

Wintersemester 15/16

Sept. 2015

Heft 01 / 31. Jg. 2015/16

im Fokus: Das Konzil – ein neuer Beginn

Informationsabend zum **Kurs in Wien**

Donnerstag, 10. September 2015, 17.30 – 19.00 Uhr
THEOLOGISCHE KURSE, Stephansplatz 3/3. Stock, 1010 Wien

Informations-Veranstaltungen zum **Fernkurs**

INNSBRUCK

Samstag, 19. September 2015, 9.30 – 11.00 Uhr
Haus der Begegnung Innsbruck
Rennweg 12, 6020 Innsbruck

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE

Samstag, 3. Oktober 2015, 15:30 – 17:00 Uhr
Bildungshaus Stift St. Georgen am Längsee
Schlossallee 6, 9313 St. Georgen am Längsee.

WIEN

Freitag, 9. Oktober 2015, 17.00 – 18.30 Uhr
THEOLOGISCHE KURSE, Stephansplatz 3/3. Stock, 1010 Wien

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat;

Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; DVR: 0029874(012); GZ: 02Z033241 M



Inhalt

Editorial Seite 04

im Fokus: Seite 05

Das Konzil – ein neuer Beginn
Karl RAHNER

KURS IN WIEN / FERNKURS ab Seite 18

Simon VARGA im Gespräch

Buchempfehlungen ab Seite 20

SPEZIALKURSE Wien 2015/16 ab Seite 23

Gotteswort in Menschenwort	24
Basisinfo Christentum	25
Islam heute	26
Zeichen der Zeit	28
Kirchenbau	30
Ostkirchen	32
Kunst & Theologie	34

SPEZIALKURSE Österreich 2015/16 ab Seite 37

Letzte Dinge, Letzte Fragen (St. Georgen/Längsee)	38
Neue Horizonte. Spiritualität 50+ (Matrei/Brenner)	40
Ostern feiern. Liturgik kompakt (Linz)	42

THEMA WIEN 15/16 »Im Anfang« ab Seite 45

Jubiläum September/Oktober 2015 Seite 66

Editorial – Anfang des Anfangs



Liebe Leserin! Lieber Leser!
Vier Tage nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils sprach Karl Rahner, einer der einflussreichsten Konzilstheologen, in München vor mehr als 1.000 Zu-

hörerInnen über das Konzil als geistliches, gottgeschenktes Ereignis und als Anfang des Anfangs. Diesen Vortrag empfehle ich Ihnen im Fokus zur Lektüre – ein theologisch gehaltvoller Text (inkl. einige der berühmtesten langen Rahner-Sätze); ein Zeitdokument, das – exakt 50 Jahre danach – nichts von seiner Faszination und Aktualität verloren hat. Dass das Potential des Konzils bis heute noch nicht voll ausgeschöpft ist, ist kein Geheimnis. Deshalb greifen wir zentrale Dokumente der Schlussphase des Zweiten Vaticanums auf: in den Spezialkursen „Gotteswort in Menschenwort“ zu Dei Verbum (S. 24) und „Zeichen der Zeit“ zu Gaudium et spes (S. 28) sowie in THEMA „Dei Verbum“ und „Nostra aetate“ (S. 53 und 54). Schließlich stehen auch alle österreichweiten Veranstaltungen zu unserem Jubiläum unter der Überschrift „50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil“.

Jubiläumsaktion Spezialkurse Österreich

Noch einmal hinweisen darf ich Sie auf die Spezialkurs-Jubiläumsaktion des Fernkurses. Wenn Sie sich gemeinsam mit einer zweiten Person, die noch nicht in unserer Adressdatenbank erfasst ist, zu einem Spezialkurs anmelden, hat die „neue“ Person

die Chance, diesen Kurs kostenlos zu besuchen (vgl. S. 44).

Jubiläumsaktion THEMA Wien

Neu ist die Jubiläumsaktion THEMA Wien: Beim Auftakt-Symposium (26.9.15) verlesen wir unter allen Anwesenden fünf Spezial-Wahlabos (gültig für sechs Veranstaltungen im Winter- und Sommersemester). Weniger erfreulich ist die Tatsache, dass wir die Beiträge für THEMA-Veranstaltungen deutlich anheben mussten. Seit 2002 kosteten die Vorträge 9,-. Bis dato konnten wir dies beibehalten. Nun aber war eine deutliche Erhöhung auf 12,- notwendig. Ich bitte Sie um Verständnis und darf Sie auf die Abos (Ermäßigung bis zu 40%) hinweisen. Ich hoffe, dass Sie sich trotzdem vom neuen THEMA-Programm, das sich im Wintersemester naturwissenschaftlichen, kulturellen und theologisch-kirchlichen Anfängen widmet, begeistern lassen. Und ich freue mich, wenn ich Sie bei einer der Veranstaltungen zum Jubiläum begrüßen darf. Wir blicken dabei nicht (nur) zurück, sondern auf gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen unserer Arbeit: Vielleicht auch der Anfang von etwas Neuem. Aktuelle Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie auf unserer – definitiv neuen – Website.

Ihr

Erhard Lesacher



Karl RAHNER

Das Konzil – ein neuer Beginn Vortrag beim Festakt zum Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils im Herkulesaal der Residenz in München am 12. Dezember 1965



DAS KONZIL IST ZU ENDE. Immer wenn etwas Gutes zu Ende ist, hält man dankbar, verwundert und ängstlich erschrocken vor dem Mysterium der Geschichte inne und fragt sich nun: Was ist eigentlich nun geschehen? Was wird kommen? So ist es auch am Ende des Konzils. Was war, wo stehen wir und was wird sein?, so fragen wir.

I.

Was war? Ein Konzil der heiligen römisch-katholischen Kirche. Hat die Kirche diese Stunde, die ihr von Gott gegeben war, bestanden? Wenn wir so fragen und ein Ja wagen, dann meint dieses Ja gar nichts anderes als die Verpflichtung in Geist und Herz, Gott für seine Gnade zu danken. Denn auch das Bestehen der gottgegebenen Stunde ist nochmals seine Gnade allein. Was war also? Ein Konzil. *Dass* es war, bleibt allein schon bedeutsam genug. Wir werden zwar heute schwer sagen können, ob auch in Zu-

kunft das synodal-kollegiale Prinzip der Kirche sich noch genau in der konkreten Gestalt dieses und früherer Konzile planen und wirksam ausführen lassen wird, oder ob der neu gegründete Bischofsrat, wenn er nicht bloß konsultativ handelt, die technisch fast nicht mehr bewältigbare Aufgabe und Form eines bisherigen Konzils ablösen wird und dennoch im theologischen Wesen ein Konzil, ja ein häufiger abgehaltenes sein wird. Aber *dass* dieses Konzil war, lange Zeit die Mitte des kirchlichen Geschehens bildete und zentrale Fragen aufzugreifen wagte, das allein ist schon von ungeheurer theologischer Bedeutung für das Selbstverständnis der Kirche in Theorie und Praxis. Es hat sich nämlich gezeigt, dass das kollegial-synodale Prinzip der Kirche, unbeschadet ihrer Spitze im Papsttum, eine realmachtvolle Größe in der Kirche geblieben ist und – insofern vielleicht verdunkelt gewesen – wieder deutlicher zur Erscheinung

gekommen ist. Die Kirche hat durch die Tat des Konzils gezeigt, dass sie in der geheimnisvollen, im Grunde vom Geiste Gottes allein gewährten Einheit von personaler und kollegialer Struktur auch verfassungsrechtlich eine Größe darstellt, die allen anderen denkbaren und vorhandenen profanen gesellschaftlichen Formen inkommensurabel ist. Sie ist auch darin ein Geheimnis des Glaubens, das alle Begriffe von Demokratie und autoritativem System mit der ganzen jeweiligen Problematik übersteigt. Ja man könnte sogar die Erwägung anstellen, ob diese Weise konziliaren Handelns vielleicht in Zukunft als Frage und letzter Richtpunkt auch gesellschaftspolitisch für die profane Zukunft bedeutsam werden kann, wenn die Massengesellschaft von morgen sich fragt, wie in ihr Freiheit und Einheit miteinander versöhnt werden können.

Es war ein Konzil: eine verfasste Gemeinschaft, die eine eigene, vielfältige, spontane und freie Initiative zeigte, welche ausgeübt und auch vom Primas der Kirche respektiert wurde, der als ihr Haupt nach katholischem Glaubensverständnis mitwirkte, aber wahrhaftig die Gemeinschaft seiner bischöflichen Brüder nicht zu einer Versammlung beifallzollender Ja-Sager degradierte. Die Zusammenarbeit zwischen Papst und Konzil ist gerade nach katholischem Glaubensverständnis gar nicht adäquat in rechtlichen Verfahrensnormen allein institutionalisierbar und hat darum *unvermeidlich* Stunden und Ereignisse des Schmerzes und des Dunkels bei sich. So

zeigt sich im Geschehen selbst und auch im Ergebnis, dass die Kirche, nicht nur in der Theorie, sondern auch wo sie konkret handelt, nicht sich selbst leitet, sondern unverwundbar vom Geist geführt wird, so *eine* bleibt durch das Wunder des Geistes und nicht des Buchstabens allein in der unverrechenbaren Pluralität ihrer personalen und kollegialen Strukturen.

Es war ein Konzil in Freiheit und Liebe. Es handelte freilich in der Freiheit, die sich in allen Gliedern des Konzils an das unverbrüchliche Bekenntnis zu Gott, Jesus Christus, seiner Gnade und somit an das

Ein Konzil in Freiheit und Liebe ...

bleibend gültige und gleichzeitig im Glaubensverständnis wachsende Dogma der bisherigen Kirche gebunden weiß. Aber es war ein Konzil in Freiheit. Ich habe selber gewiss hinter fast alle Kulissen des Konzils geschaut. Ich kenne die Menschlichkeiten, Schwächen, Borniertheiten, Wichtigkeitereien und was es sonst noch gibt, wo Menschen eben Menschen sind und gerade so Gottes Werk tun müssen. Aber ich kann bezeugen, es war wirkliche Freiheit da, Freiheit, in der man auf allen Seiten ehrlich bemüht war, Gottes Sache, der Wahrheit und der Liebe zu dienen. Wer so etwas bei seinem Gegner nicht sehen kann, der stellt nur sich selbst das schlechte Zeugnis engherzigen und beschränkten Parteigeistes aus, den man auch als Avantgardist haben kann, weil menschliche Tugend und Armseligkeit von Gottes milde lächelnder Providenz

ziemlich gleichmäßig auf alle Richtungen verteilt werden. Das eigentlich geistesgeschichtlich Erstaunliche und Wunderbare an diesem Konzil in Freiheit aber besteht darin, dass es ihm gelang, *in* dieser Freiheit zu einer gemeinsamen Aussage und zu einem gemeinsamen Entschluss zu kommen. Das ist heute alles andere als selbstverständlich. Überall, und sogar auf dem Feld der Theologie, kann man heute den bestürzenden Eindruck haben, dass Freiheit zersetzt und machtvolle Tat in Denken und Handeln mit Gewalt erkaufte werden muss. Das Konzil hat gezeigt, dass es mit Gottes Gnade nicht so sein muß. Natürlich ist da und dort solche Einheit in Freiheit mühsam errungen und gewonnen auch durch Offenlassen von Fragen oder mit etwas, das – auf den ersten Blick – wie ein schlechter Kompromiss aussehen mag. Aber es ist eben doch wahre Einheit in echter Freiheit verwirklicht worden. Darum möchte ich auch die skeptischen Kritiker des Konzils in der Kirche und außerhalb ihrer gerne bitten, sich selbst vor aller Einzelkritik zu fragen, wo sonst so etwas wie diese Einheit in Freiheit, in der Tat des Gedankens und der Überzeugung heute noch möglich ist, auch in der Dimension der Kirchen und ihrer Theologien. Hier ist ein geistesgeschichtliches Phänomen, das sich aus den „ideologischen“ und „soziologischen“ Voraussetzungen der Kirche, soweit sie empirisch greifbar sind, allein nicht erklären lässt. Hier hat sich erwiesen, dass in der Kirche Einheit und Treue zur eigenen Geschichte auch heute nicht in Immobilismus

erstarren und dass Freiheit des Denkens nicht zu leerem Gerede und Zerfahrenheit zerrinnen muss. Es war ein römisch-katholisches Konzil. Der Glaube dieser Kirche, *unser* Glaube, war das Gesetz und die Mitte dieses Konzils; wer etwas anderes erwartet hat, wer gemeint hat, auf dem Konzil solle *alles* in Frage gestellt werden, solle ein Schein der Einheit durch Unverbindlichkeit erzielt werden, solle das Dogma der Vergangenheit im Grunde an die billige beliebige Alltagsmeinung von Herrn Jedermann preisgegeben werden, anstatt aus seinem eigenen Sinn heraus in unserem Glaubensverständnis auf die ihm selbst eigene Universalität hinzuwachsen – wer mit dieser Haltung das ganze Geschehen betrachtete, hat von vornherein ein Konzil unserer Kirche missverstanden. Wenn *so* jemand

... aus den empirisch greifbaren Voraussetzungen der Kirche nicht erklärbar

sich wundert, dass nicht das – wie man sagt – „herauskam“, was *er* sich vom Konzil erwartete, dann ist das für uns nicht verwunderlich. Aber dieses Konzil war auch gerade in dieser Katholizität und in einem noch kurz vorher undenkbar Maß ein Konzil von ökumenischer Verantwortung. Das gilt nicht nur deswegen, weil die Beobachter der anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften gegenwärtig waren und eine wirkliche Rolle spielten, weil es ein Dekret über den Ökumenismus gibt, weil man sich auf dem Konzil hütete, zu den alten kontroverstheologischen Hindernissen der zu verwirklichenden Ein-

heit aller Christen, die nicht zu verschweigen uns unser Glaube und nicht unser Eigensinn zwang, neue zu schaffen, indem man keine einzige, letztverbindliche Glaubensentscheidung neu traf. Dieser ökumenische Geist manifestierte sich auch nicht bloß darin, dass man sich ständig bemühte, bei allen Aussagen auch an die nicht-katholischen Christen und ihre Theologie zu denken, so gut man es eben fertigbrachte und es ohne Verrat der eigenen Glaubensüberzeugung möglich war, sondern vor allem dadurch, dass das Konzil sehr intensiv das eigene ausdrückliche Glaubensverständnis auf den Dialog mit allen Christen hin ausweitete durch neu, deutlich ausgesagte alte Wahrheiten, deren Bedeutung für eine ökumenische Theologie der Zukunft noch gar nicht abzusehen ist. Ich meine z. B. Aussagen über das synodale Prinzip in der Kirche, über die Bedeutung des Charismatischen in ihr, über die Ortsgemeinde als *Kirche*, über die Heilsmöglichkeit des Nichtchristen, über die „Hierarchie“ der verschiedenen Bedeutsamkeit auch unter definierten Glaubenswahrheiten, über die Schrift, der die Kirche und ihr Lehramt dienen, über das allgemeine Priestertum, über den Pluralismus gleichberechtigter Theologien in der einen Kirche, über die personale Freiheit des Glaubens, über die Bedeutung und das Recht einer historisch-kritischen Theologie, über die Falschheit einer Zweistockwerkstheorie von höherer und niedrigerer Moral und Heiligkeit in der Kir-

che, über die Bedeutung des Wortgottesdienstes usw.

Das Konzil war ferner zweifellos das arbeitsreichste aller bisherigen Konzilien. Ein Konzil, das den bisher größten Aufgaben- und Themenkreis eines Konzils in Angriff nahm. Man sage nicht, dass dies bei den heutigen technischen Möglichkeiten

Das eigene Glaubensverständnis auf den Dialog mit allen Christen hin ausweiten

gegenüber früheren Zeiten eine Selbstverständlichkeit sei. Es war zwar schon in der Vorbereitungszeit auf das Konzil gründlich, viel gearbeitet worden, vielerlei, ja zu vielerlei. Aber wenn man weiß, welche Vorstellungen man sich damals in vielen – auch römischen – Kreisen vom Ablauf des Konzils machte, dann sieht man, dass der eben ausgesprochene Satz keine Selbstverständlichkeit ist. Man glaubte doch vorher, das Konzil habe nur das Selbstverständliche ein wenig feierlicher als bisher zu kodifizieren und die eigentliche Arbeit dafür sei schon getan, bevor das Konzil beginne. Es kam aber anders. Und es ist kurzichtig und undankbar, das wirklich Geschehene hinterdrein als selbstverständlich und unvermeidlich abzuwerten. Es wurde von Grund auf neu gearbeitet. Natürlich musste eine Auslese und thematische Beschränkung der Aufgaben des Konzils vorgenommen werden, und es braucht nicht geleugnet zu werden, dass bei der faktisch bewältigten Aufgabe da und dort doch hinsichtlich Aufnahme oder Ausschluss aus diesem

Themenkreis eine gewisse Zufälligkeit bestehen blieb. Aber wie noch kein Konzil zuvor hat diese Versammlung der Gesamtkirche – auch in dieser Beschränkung – sich doch einem Aufgabenkreis zugewandt, der sich weitgehend mit dem Umkreis der Aufgabe der Kirche überhaupt deckt. Man muss nur die Themen des Konzils überblicken und sinnvoll ordnen, um dies zu sehen:

1. *Das grundsätzliche Selbstverständnis der Kirche:* in der Kirchenkonstitution „Lumen gentium“;

2. *Das innere Leben der Kirche:*

- a) ihr munus sanctificandi, also die Liturgie in der Konstitution „De sacra liturgia“,
- b) ihr munus regendi: im Bischofsdekret „De pastoralis episcoporum munere in ecclesia“ und in dem Dekret über die katholischen orientalischen Kirchen,
- c) ihr munus docendi: in der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung (mit den Ausführungen über Schrift, Tradition und Lehramt) und in der Erklärung (Declaratio) über die christliche Erziehung,
- d) ihre Stände: in den Dekreten über die Priester, ihren Dienst und ihr Leben und auch über ihre Bildung, im Dekret über die angemessene Erneuerung des Ordenslebens und im Dekret über das Laienapostolat;

3. *Die Sendung der Kirche nach außen:*

- a) ihr Verhältnis zu der nichtkatholischen Christenheit im Dekret über den Ökume-

- nismus und in dem Dekret über die (katholischen) orientalischen Kirchen,
- b) ihr Verhältnis zu den Nichtchristen in der Erklärung über die nichtchristlichen Religionen (einschließlich der Juden) und in dem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche,
- c) ihr Verhältnis zur heutigen profanen Weltsituation im allgemeinen, in der pastoralen Konstitution „Über die Kirche in der Welt von heute“ und auch im Dekret über die heutigen Massenmedien,
- d) endlich ihr Verhältnis zum weltanschaulichen Pluralismus der Gegenwart, im besonderen in der Erklärung „Über die religiöse Freiheit“.

Man kann beim Überblicken dieser Thematik wirklich sagen, dass die Kirche nach besten Kräften sich den Fragen gestellt hat, die ihr heute aufgegeben sind; dass sich die zunächst scheinbar sehr zufällig aufgetauchten Fragestellungen zu einer wirk-

Es wurde von Grund auf neu gearbeitet.

lichen Einheit zusammenschließen. Man darf diese Thematik nicht einer introvertierten Kehre der Kirche auf sich selbst ziehen. Sie redet gewiß in all diesen Verlautbarungen von sich, aber sie denkt in allen diesen Äußerungen darüber nach, wie sie Gott, dem Menschen, der Welt und ihrer Geschichte *dienen* kann. Sagen wir schließlich auch noch deutlich, dass dieses Konzil die erste so umfassende ökumenische Kirchenversammlung war, die man ein Konzil

der Liturgie und ein Konzil der Missionen nennen kann.

II.

Und nun, was nun? Kann man sagen, dass die Kirche ihren aggiornamento vollbracht hat, den sie als Aufgabe des Konzils bezeichnet hat? Kann man sagen, sie sei jetzt so, dass sie in neuer Jugendkraft und Frische der ungeheuren, unbekanntem Zukunft entgegenziehen könne, die ihr als die Zukunft der *einen* Menschheit von immenser Zahl, aktiver Selbstmanipulation, höherer gesellschaftlicher Organisation, rationalisierter und automatisierter Technik, außerirdischer Ziele entgegenkommt voller Verheißung und tödlicher Bedrohung? Nun, das kann man, solches darf man nicht sagen. Nichts wäre gefährlicher als ein solcher Enthusiasmus. Das Konzil hat einen Anfang für den aggiornamento, für die Erneuerung, gesetzt, ja sogar für die immer fällige Buße und Bekehrung: den Anfang des Anfangs. Das ist viel. Aber eben nur den Anfang des Anfangs. Alles, fast alles ist noch Buchstabe, aus dem Geist und Leben, Dienst, Glaube und Hoffnung werden können, aber nicht von selbst werden. Die Kirche hat sich zu einer Aufgabe bekannt, aber sie muss erst noch erfüllt werden. Und diese Kirche, das ist eine grundlegende Aussage aus Geist und Feuer, sind wir alle selber.

Anfang des Anfangs – *wozu?* Natürlich zum Anfang, der immer schon gesetzt und immer schon gelebt wurde, zu Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit, zu sei-

ner Gnade, die allein erlöst und den Zugang zum lebendigen Gott eröffnet. Aber Anfang des Anfangs so, dass Jesus Christus und seine Kirche dieser Zeit von heute und morgen wirklich begegnen. Also Anfang des Anfangs für eine Kirche der ungeschuldeten Gnade Gottes, für eine Kirche unseres Herrn und Heilandes, für eine Kir-

Das Konzil hat einen Anfang für die Erneuerung gesetzt (aggiornamento).

che des Wortes Gottes, der Brüderlichkeit, der Hoffnung, der demütigen Liebe und des Dienstes, der Freude im Heiligen Geist, einer Liebe, die alle bloße Gesetzlichkeit überwindet, für eine Kirche, die sich ihr eigenes tiefstes Wesen und ihren Auftrag aus der geheimen Sehnsucht und der Not der Zeit heraus begegnen lässt, die darum lernt, indem sie lehrt, empfängt, indem sie gibt, herrscht, indem sie nur dient, also Anfang des Anfangs einer Kirche, die schon war, aber immer nur wird, was sie ist, indem sie selbst immer aufs neue sich hinwendet zu ihrem einzigen Ursprung, der auch der Anfang und Herr der *Weltgeschichte* ist, in deren dunkle Zukunft die Kirche sich von eben diesem einen Herrn beider führen lässt. Damit aus diesem Anfang des Anfangs ein richtiger Beginn werde, ist noch viel, fast noch alles zu tun.

Noch müssen die Weisungen der Liturgiekonstitution in konkrete gottesdienstliche Formen und dann in das konkrete Gebetsleben der Kirche, in Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit verwandelt

werden. Jetzt muss der ökumenische Dialog erst recht beginnen, geduldig, demütig, mutig, hoffend und kühn. Noch gibt es die Diakone nicht, für die das Konzil die neue Möglichkeit in der Kirche geschaffen hat. Noch hat der Bischofsrat zu zeigen, dass er in neuer, lebendiger Weise die Einheit des personalen und synodalen Prinzips in der Kirche in der Tat verwirklichen kann. Noch sind die verheißenen Reformen der römischen Kurie im einzelnen zu kodifizieren und vor allem ins wirkliche Leben umzusetzen. Noch wird es jahrelanger Arbeit bedürfen, bis das neue Kirchenrecht geschaffen ist, das dem Geist und dem Buchstaben dieses Konzils entspricht. Alle wei-

Damit daraus ein richtiger Beginn werde, ist fast noch alles zu tun.

sen und mutigen Normen über die Erziehung der Kleriker, über das priesterliche Handeln, das Handeln des Bischofs, über das Bischofskollegium müssen noch rechtlich konkretisiert werden und vor allem im Lebensgefühl, im konkreten Instinkt und in der Praxis der Kirche erst noch lebendig werden. Das Ordensleben ist nicht schon damit erneuert, weil es ein Dekret darüber gibt; der Laie, getragen vom heiligen Priestertum aller, von Mündigkeit und Mitverantwortung und christlichem Sendungsbewusstsein, lebt noch nicht einfach deshalb, weil auf dem geduldigen Papier des Konzils – sicher im besten Sinne der Schrift – „Erbauliches“ darüber gesagt wird. Die Heilige Schrift ist in den Herzen der Menschen und

im Gottesdienst der Gemeinde nicht schon darum das Buch des Lebens, weil im Konzil das Evangelienbuch jeden Tag inthronisiert wurde und weil es neben vielen einzelnen Hinweisen eine Konstitution gibt, die die Bedeutung der Schrift im Leben der Kirche preist. Der Missionseifer der Kirche in der nüchtern harten Praxis des Lebens, in der z. B. die Bischöfe Priester hergeben sollen, die sie selbst brauchen, viel Geld selbstlos geben werden soll mit der Sorge, ob es auch sinnvoll verwendet wird, der Missionswille also ist nicht identisch mit dem Missionsdekret. Das Direktorium für die ökumenische Arbeit muss erst noch fertiggestellt werden; die Statuten der einzelnen Bischofskonferenzen sind noch zu schaffen; das Dekret über die Ausbildung künftiger Priester muss durch die Bischöfe den regionalen Verhältnissen angepasst werden; viele andere Aufträge der Konzilsbeschlüsse an die Bischofskonferenzen sind zu erfüllen; die Arbeit am ostkirchlichen Recht, die schon unter Pius XII. begann, muss in die neuen Bahnen dieses Konzils umgeleitet werden. Schwere Einzelfragen, die schon angemeldet wurden und in ihrer Dringlichkeit zum Teil immer wieder zum Maßstab für das Gelingen des Konzils hochgespielt worden sind, wie über das Mischehenrecht, die Ehemoral, die Buße in der Kirche, das Ablasswesen usw., stehen noch unerledigt an. Die neugegründeten Sekretariate für die Nichtchristen, die Nichtgläubigen und andere wohl noch kommende müssen erst noch erweisen, dass sie nicht bü-

rokratische Hypertrophien sind, entstanden nach dem Gesetz Parkinsons. Die orientlich-katholischen Kirchen müssen erst noch zeigen, dass sie Wille und Kraft zur eigenen missionarischen Tätigkeit haben, und die lateinische Kirche muss erst noch beweisen, dass sie diese Kirchen nicht bloß als ehrwürdig-museale Relikte aus der Ver-

*Die Kirche muss erst noch lernen,
Freiheit zu gewähren ...*

gangenheit einschätzt und behandelt. Die Kirche muss oft noch erst lernen, Freiheit zu gewähren, demütig und bescheiden mit ihrer gesellschaftlichen Macht umzugehen, offener und großzügiger, geduldiger und toleranter zu sein, als man es sehr oft ihr selbst gegenüber ist. Die Kirche muss den Dialog nun führen mit der Welt, mit ihren Sehnsüchten, Möglichkeiten und tödlichen Gefahren, den Dialog, den sie sich in der pastoralen Konstitution über ihr Verhältnis zur heutigen Welt vorgenommen hat und für den sie erst ein allgemeinstes, antizipierendes „Schema“ geschaffen hat. Sie darf und muss sich sogar unbefangen sagen, dass sie in diesem oder jenem Punkt in ihrem konziliaren Werk, das auch als Werk ihres Heiligen Geistes Menschenwerk, Stückwerk und Anfang blieb, noch manches unter Aspekten gesehen hat, die eher ihrer Vergangenheit als ihrer Zukunft eigen sind, wie sich das z. B. zeigt in den Dekreten über die Massenmedien und die katholischen Schulen. Es wird sich erst noch zeigen müssen, wie die grundsätzlich großzügig konzi-

pierte Lehre über eine jetzt schon mögliche „communicatio in sacris“ trotz der notwendigen Grenzen wirklich angewandt und praktisch ausgeschöpft werden kann.

Das Gespräch mit dem heutigen Atheismus und der Glaubensnot unserer Zeit, das die pastorale Konstitution über die Kirche in der heutigen Welt für notwendig erklärt, muss nun auch wirklich geführt werden. Die schöne Idee, dass eine Bischofskirche der anderen in wirklicher Tat helfen müsse, ist erst noch so zu realisieren, dass das Ganze nicht bloß eine fromme Geste bleibt, die der einen Kirche nicht weh tut und der anderen nichts nützt. Solches und vieles, sehr vieles mehr ist erst noch zu tun, ist eine Aufgabe, die das Konzil nicht vollbrachte, sondern der Kirche auferlegte, weil sie ihr von Gott aufgetragen ist. Überhaupt: eine Theologie, die des II. Vaticanum und der von ihm gesetzten Aufgabe wirklich würdig ist, muss erst noch ge-

*... und die Theologie noch lebendiger,
noch radikaler fragend werden.*

funden werden. Nicht weil die Theologie von heute nicht gut wäre, sondern weil sie besser werden, weil sie noch lebendiger, noch radikaler in die Tiefe Gottes und unserer Zukunft fragend werden muss, soll sie der Verkündigung der Kirche von morgen dienen können. Es wird gewiss jetzt nach dem Konzil eine emsige theologische Arbeit beginnen, in der die Texte des Konzils bedacht, kommentiert, historisch illustriert werden. Das wird gut sein, das muss

so sein. Aber die Theologie nach dem II. Vaticanum wäre dieses Konzils nicht würdig, würde sie *nur* das tun und dies als ihre Hauptaufgabe betrachten. Es kommen ganz andere Fragen auf sie zu, die nicht unmittelbares Thema des Konzils waren und sein konnten: die alten Fragen, die immer die allerneuesten bleiben und wirklich solche in einer epochal neuen Weise werden: wie man von Gott und seinem Dasein in der Mitte der Existenz des Menschen so reden könne, dass diese Rede bei Menschen von heute und morgen ankommt; wie man Christus inmitten einer evolutiven Weltanschauung so verkündigen kann, dass das Wort vom Gottmenschen und der Inkarnation des ewigen Logos in Jesus von Nazareth nicht wie ein Mythos klingt, den man im Ernst nicht mehr glauben kann; wie sich menschliche Zukunftsplanung und -ideologie zur christlichen Eschatologie verhalten; wie man im Eschaton der schon ereigneten Erlösung den Menschen davor bewahren könne, dass er zurückfällt in eine Haltung des frühen alttestamentlichen Menschen, der fürchtete, im Totenreich sei er fern vom Gott des Lebens; wie Gottes- und Nächstenliebe immer, aber bald auch epochal neu, eine absolute Einheit bilden, eine Liebe ohne die andere unverständlich und unvollziehbar ist, vor allem seitdem Gott durch Christus im Menschen und eigentlich für uns nur so da ist; wie und warum auch in der Zukunft einer fast geglückten Herrschaft des Menschen über seinen Daseinsraum das Kreuz bleibt, an dem der Mensch angenagelt ist, der Tod und die hof-

fende Geduld in der bleibenden Finsternis des Daseins der einzige Ausgang des ewigen Lebens sind. Solche und ähnliche ewig alten und immer radikal neuen, niemals erledigten Fragen sind *die* Fragen der Theologie von morgen, die dieses Konzils würdig sein will, und ich meine, nur wenn die

*Die Aufgaben und Themen waren größer
als die konkreten Möglichkeiten.*

Theologien *aller* christlichen Bekenntnisse sich *diesen* Fragen gemeinsam neu stellen und nicht *nur* (obzwar es auch sein muss) die alten kontroverstheologischen Probleme immer weiter diskutieren, werden sie wahrhaft ökumenische Theologie treiben und sich näherkommen.

Das Konzil hat sich zweifellos Aufgaben und Themen gestellt, die – gemessen an den konkreten Möglichkeiten, die der Kirche im Augenblick zu Gebote stehen – nicht größer sein könnten. Aber gemessen an der Aufgabe, der die Kirche in den nächsten Jahrzehnten entgegenseht, sind doch alle diese Fragestellungen nur ein Anfang, eine entfernte Vorbereitung und eine erste Zurüstung für diese Aufgabe der andrängenden Zukunft. Denn diese Zukunft fragt die Kirche nicht nach den genauen Einzelheiten der Kirchenverfassung, nach der genaueren und schöneren Gestaltung der Liturgie, auch nicht in erster Linie nach kontroverstheologischen Unterscheidungslehren gegenüber der Lehre der nichtkatholischen Christen, nicht nach einem mehr oder weniger idealen Regieren der römischen Kurie, sondern danach,

ob die Kirche die richtende und erfüllende Nähe des unsagbaren Geheimnisses, das wir Gott nennen, so glaubhaft bezeugen könne, dass der Mensch des Zeitalters der Technik, der Welteinheit, der sich selbst zum Gegenstand seiner Tat macht und seine Umwelt nach seinen eigenen Gesetzen erbaut, dieses unsagbare Geheimnis auch als in *seinem* Leben waltend erfahren kann. Solche Themen konnten nicht unmittelbare Aufgabe dieses Konzils sein, können vielleicht überhaupt nicht unmittelbar Aufgabe und Thema eines Konzils bilden. Aber sie kommen neu auf die Kirche der Zukunft zu, weil sie eigentlich auch immer das wesentlichste Thema des Christentums waren oder sein sollten. Und dafür können alle Antworten und Lösungen des jetzigen Konzils nicht mehr sein als in noch weiter Ferne ein Anfang zur Aufgabe der Kirche der anbrechenden Zukunft. So gesehen werden Aufgabe und Ergebnis dieses Konzils nicht geringer, sondern erhalten erst ihre unvorstellbare Bedeutung.

Der aggiornamento, den die Kirche vorbereitet, ist nicht das Bestreben, die Kirche etwas gemüthlicher und ansehnlicher in der Welt einzurichten, sondern eine erste, von ferne anlaufende Zurüstung, um der Frage auf Leben und Tod von morgen standhalten zu können. Dieses Konzil ist nur ein Anfang – auch in dieser Perspektive.

Im ganzen ist jedenfalls zu sagen: Es wäre ein furchtbarer Irrtum und eine schreckliche Verblendung der Herzen, ist aber eine reale Gefahr, vor der auch die

unzerstörbare Kirche nicht von vornherein sich bewahrt glauben darf, wollte man meinen, man könne im Grunde nach dem Konzil einfach so weitermachen wie bisher, weil das, was in ihm gesagt, beschlos-

Aus Worten Taten machen und aus Gesetzen Geist ...

sen und gelehrt wurde, entweder schon immer selbstverständlich in Übung gewesen sei oder nur unwichtige Dinge am Rande beträfe oder eben fromme Ideale beinhalte, die man sich zur eigenen Selbstrechtfertigung erbaulicherweise sagt und im übrigen auf dem geduldigen Papier stehen lässt. Natürlich muss die Kirche ihrem Wesen und – richtig verstanden – selbst ihrer Vergangenheit treu bleiben. Nicht morgen schon wird alles anders und besser. Die heilige Kirche bleibt auch künftig die Kirche der armen Sünder, die wir alle sind, die *ecclesia semper reformanda in capite et in membris*. Freilich wird es lange dauern, bis die Kirche, der ein II. Vatikanisches Konzil von Gott geschenkt wurde, die Kirche *des* II. Vatikanischen Konzils sein wird. Ähnlich dauerte es ja einige Generationen, bis nach dem Trienter Konzil die Kirche eine Kirche der Trienter Reform geworden war. Aber das alles ändert nichts an der heilig-schrecklichen Verantwortung, die wir alle, die *wir* die Kirche sind, uns aufgeladen haben durch dieses Konzil: zu *tun*, was wir gesagt haben, die zu werden, die zu sein wir erkannt und vor aller Welt bekannt haben, aus Worten Taten zu machen, aus Gesetzen

Geist, aus liturgischen Formen wahres Gebet, aus Ideen Wirklichkeit. Dafür konnte das Konzil nicht mehr als den Anfang des Anfanges setzen. Das ist unsagbar viel. Es würde aber ein hartes Gericht für Hirten und Herde, für uns alle bedeuten, wenn wir Wort und Tat, Anfang und Vollendung wechseln wollten. Wir sind auf dem Konzil wie einst Elias durch eine weite Wüste gewandert und dem heiligen Berg Gottes nähergekommen. Wenn wir uns jetzt darum müde, schläfrig und verdrossen unter dem Ginsterbusch eines konziliaren Triumphalismus ausruhen würden, dann wird,

... statt schläfrig und verdrossen unter dem Ginsterbusch eines konziliaren Triumphalismus auszuruhen

dann möge, ja dann muss uns der Engel Gottes durch die schrecklichen Gefahren und Qualen dieser Zeit, durch Verfolgung, Abfall und Schmerzen des Herzens und des Geistes aus unserem Schlaf aufwecken: mach dich auf, ein großer Weg steht dir noch bevor (vgl. 1 Kön 19,7).

III.

Ich weiß, den Klugen und skeptisch Weisen wird bei solchen Worten das ängstlich-bittere Empfinden anfallen, es seien eben doch nur schöne Worte, mit denen man sich über die unheilbar chronische Misere des Daseins und auch der Kirche verzweifelt hinwegzureden versucht. Gewiss, es wäre töricht, naiv zu meinen, in dieser Weltzeit würde die Kirche jemals auf-



hören, die müde Pilgerin durch die Zeiten, die Kirche der Sünder, der Schwachen und der Elenden zu sein und sich verwandeln in die Herrin und Braut ohne Makel, sichtbar in ihrer Herrlichkeit auch für das glaubenslos blickende Auge. Alle Erneuerung, aller Fortschritt der Kirche wird gleichsam immer wieder hineinverzehrt werden in die Erfahrung der Mühsal der Geschichte, in die Enttäuschung über uns selbst, die wir doch die Kirche sind und sie also auch so erfahren werden, wie wir uns erfahren müssen, so wir nur wahrhaftig gegen uns selbst sind. Wir spielen immer die unvollendete Symphonie der Ehre Gottes, und immer ist nur Generalprobe. Aber darum ist alle Mühe, alle immer unvollendete und unvollendbare Reformation nicht umsonst, nicht sinnlos. Sie ist einfach die Aufgabe der Knechte, die unter Tränen säen, damit Gott ernte, die Aufgabe, die nur die christliche Hoffnung wider alle Hoffnung bewältigt, weil sie allein glaubend weiß, dass noch die angenommene Niederlage von *uns* den Sieg *Gottes* am Holz des Kreuzes fortsetzt. Endlich – und das ist vielleicht das Letzte und Wichtigste: alles Kirchliche, also alles Institutionelle, Rechtliche, Sakramentale, alles Wort, aller Betrieb in der Kirche und also auch alle Reform von all diesem Kirchlichen ist im letzten Verstand und in der letzten Absicht, so es sich nur selber richtig begreift und sich nicht selbst vergötzt, reiner *Dienst*, bloße Hilfestellung, für etwas ganz anderes, etwas ganz Einfaches und so gerade unbegreiflich Schweres und Seliges zumal: für Glaube, Hoffnung und Lie-

be in den Herzen aller Menschen. Es ist hier, um ein recht profanes Beispiel zu beschwören, wie bei der Gewinnung von Radium. Man muss eine Tonne Pechblende schürfen, um 0,14 Gramm Radium zu gewinnen, und doch lohnt es sich. Alles kirchliche Tun als solches in Regieren, Reden, Theologisieren, Reformieren, in Unterricht und in Selbstbehauptung inmitten der heutigen Gesellschaft ist mit all dem riesigen Apparat, Aufwand und Betrieb, die dabei unvermeidlich sind, nur so etwas wie die Förderung von ungeheuren Mengen Pechblende, *damit* in *unserem* Herzen – und da letztlich allein – ein klein wenig Radium von Glaube, Hoffnung und Liebe gewonnen werde. Denn das Konzil und alle nachkonziliare, ungeheure, notwendige Reformarbeit sind nur Dienst und Vorbereitung. Dieser Dienst zielt im Grunde nicht auf die Selbstbehauptung der Kirche in der Zukunft, sondern er zielt in und nach dem Konzil auf die wahre Unendlichkeit des Menschen und vor allem auf die Ankunft des Reiches Gottes, will ganz einfach: Glaube, Hoffnung und Liebe. Diesem ganz Einfachen und Unendlichen gegenüber, das von Anbeginn der Geschichte im Herzen des Menschen lebt, das selbst wiederum der Sinn aller Geschichte und der Inhalt ihres Ertrags und der Ewigkeit ist, ist alles, was auf einem Konzil geschah und aus ihm entsteht, absolut zweitrangig. Alle subtile Theologie, alles Dogma, alles Kirchenrecht, alle Anpassung und alles Nein der Kirche, alle Institution, alles Amt und alle seine Vollmacht, alle heilige Litur-

gie und alle mutige Mission haben nur das einzige Ziel: Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott und den Menschen. Alle anderen Pläne und Taten der Kirche aber würden absurd und pervers, wollten sie sich dieser Aufgabe entziehen und allein sich selbst suchen. Auch ein Konzil sucht das Herz, das

Unter Tränen säen, damit Gott ernte ...

glaubend, hoffend und liebend sich loslässt und sich dem Geheimnis Gottes übergibt. Sonst wäre es ein greuliches Theater und eine Selbstvergötzung des Menschen oder der Kirche. Auch über einem Konzil müssen die Worte stehen: Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei; das Größte aber ist die Liebe.

Nun hat aber Gottes Gnade *diesen* eigentlichen und einzigen Erfolg des Konzils und aller nachkonziliaren Reform uns selbst in die Hand gegeben, als wirklich erfüllbare Aufgabe auf uns gelegt. Wenn des Bischofs Regierung Dienst ist, demütig, demütiger als bisher, wenn der Priester lauterer und selbstloser, ob mit oder ohne Erfolg, das Wort Gottes und die Gnade der Sakramente darreicht, wenn der Laie weniger tadelt und eifriger mitarbeitet, wenn alle das Kreuz ihres Daseins in der Nachfolge Christi geduldiger tragen, in den Finsternissen mit helleren Augen des Glaubens das Licht Gottes sehen, jeder sich ehrlicher als Sünder erkennt und doch der Gnade Gottes getrost ist, wenn jeder anfängt, Gott mehr zu lieben, wenn jeder sich täglich mehr bemüht, der egoistischen Härte seines Her-

zens ein wenig mehr tätige Nächstenliebe abzurufen, wenn es Christen gibt, die nicht auch bei brutalem, brüllendem Geschrei oder bei dem feigen Geflüster nationalistischen oder gruppengesellschaftlichen Egoismus dabei sind, wenn ein paar christliche Männer und Frauen im öffentlichen Leben deutlicher fragen und klarer das sagen, was recht ist, und nicht, was ihnen nützt, dann hat das Konzil seinen wirklichen Sinn, den letztlich einzigen, erreicht. Dieser Erfolg verschwindet freilich in das schweigende Geheimnis Gottes hinein, der allein Herzen und Taten wägen kann. Aber

... zu dieser Torheit muss die Kirche den Mut haben.

zu dieser Torheit letzter Unausweisbarkeit ihrer Sendung muss die Kirche den Mut haben. Sonst wäre sie nicht, was sie ist und täglich neu werden muss.

Bedurfte es für dieses Ziel eines Konzils? Es bedurfte *auch* eines Konzils. Denn eben dieses Ungeheuerliche des menschlichen Daseins, das schweigend eingeht in die Finsternis des ewigen Lichtes, soll und muss in der brüderlichen Gemeinde der Kirche geschehen. In ihr müssen alle einander, muss alles an ihr allen sagen: hör Gottes Wort, blick auf das Kreuz, empfang den Leib des Herrn, der für dich und alle dahingegeben wurde, geh, werde ein Christ, ein Glaubender, Hoffender, Liebender. Wenn die Kirche in den nächsten Jahrzehnten besser regiert, schöner liturgisch handeln würde, wenn tiefsinnigere Theologie, klareres



Recht, größerer gesellschaftlicher Einfluss erwachsen würde, aber eben nicht mehr Glaube, Hoffnung und Liebe, dann wäre doch alles umsonst. Man würde Halden von Pechblenden auftürmen – und doch kein Radium gewinnen. Es liegt aber an uns, an *jedem* von uns, an *jedem* in der Alltäglichkeit des Lebens und in der letzten einsamen Entscheidung des Gewissens, *diesen* Sinn des Konzils aus Gottes Gnade allein in der königlichen Freiheit der Kinder Gottes zu tun. Gott gebe uns dazu seine Gnade.

Wir danken der Deutschen Provinz der Jesuiten und dem Verlag Herder für die Nachdruck-erlaubnis. Aktuelle Buchausgabe mit einem Kommentar von Kardinal Karl Lehmann:

Karl Rahner, Das Konzil – ein neuer Beginn. Mit einer Hinführung von Karl Kardinal Lehmann (hg. v. Andreas R. Batlogg, Albert Raffelt). Freiburg im Breisgau, Herder 2012.

Der Jesuit Karl RAHNER (1904 – 1984) war einer der bedeutendsten katholischen Theologen des 20. Jahrhunderts. Er versuchte eine Synthese der theologischen Tradition mit dem Denken der Moderne. Als theologischer Konzilsberater von Franz Kardinal König hat er zu wesentlichen Weichenstellungen des Zweiten Vatikanischen Konzils beigetragen.

1949 – 1964 Professor für Dogmatik in Innsbruck, 1964 – 1967 Professor für Christliche Weltanschauung in München, 1967 – 1971 Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Münster.

Mit Paulus und Sokrates in Athen

Simon VARGA im Gespräch



Wie lange sind Sie schon Referent bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit dem Jahr 2010 bin ich als Referent bei den Kursen tätig – und das nach wie vor sehr gerne.

Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?

Philosophie.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Vermitteln möchte ich zum einen, dass das Nachdenken im Bereich der Philosophie zum Wesen des Menschen dazugehört und gewissermaßen eine anthropologische Grundkonstante ist. Zum anderen geht es mir darum aufzuzeigen, dass wir die Geschichte des Denkens nicht als Antwort auf die Fragen und Probleme unserer Zeit verstehen soll(t)en, jedoch als überaus anregende Anknüpfungspunkte zum Weiterdenken.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Immer wieder. Das wird sich über kurz oder lang auch sicherlich nicht ändern.

www.theologiskurse.at

Die Philosophie „auszustudieren“ ist nicht möglich. Denn das widerspricht dem Prinzip des autonomen, autarken Denkens des einzelnen Menschen (und sicherlich auch der geistigen Kapazität eines einzigen Menschen ...).

Welche Erfahrung bei den THEOLOGISCHEN KURSEN haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Sich (eventuell auch zum ersten Mal) auf die Philosophie einzulassen, ist bei den Theologischen Kursen für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine große Herausforderung und zu Beginn oftmals ein unsicheres Terrain. Schließlich steht die theologische Bildung im Vordergrund des Kurses und nicht die philosophische Bewusstseinsbildung. Die Phase, in der jedoch klar wird, dass es nicht Philosophie ODER Theologie, sondern in vielen (freilich nicht in allen!) Themenbereichen Philosophie UND Theologie heißen kann, ist mir überaus wichtig. Diese Momente habe ich in wirklich sehr guter Erinnerung, und ich hoffe, dass ich diesen Erkenntnispro-

zess weiterhin begleiten und vermitteln kann.

Welche philosophische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

„Was ist der Mensch“? – Immanuel Kant hat mit dieser grammatikalisch einfachen Frage, die freilich ungleich schwerer inhaltlich zu beantworten ist, den Ausgangspunkt eines jeden philosophischen Diskurses zum Ausdruck gebracht. Seit meinem Studium lassen mich diese vier Worte nicht mehr los und begleiten mich in viele meiner Kernfächer hinein: Praktische und dabei insbesondere die politische Philosophie, die philosophische Anthropologie und die politische Ethik.

Von welcher/welchem Philosophin/Philosophen haben Sie am meisten gelernt?

Aus historischer Perspektive lerne ich viel von Aristoteles. Er hat jene Themen des praktisch-politischen Denkens vorgedacht, über die wir auch heute noch grübeln, wenn auch unter anderen Voraussetzungen und zumindest teilweise mit anderen Zielen. Aus systematischer Perspektive habe ich in Bezug auf meine Tätigkeiten im wissenschaftlichen Diskurs viel von dem Tübinger Philosophen Otfried Höffe gelernt, meinem Doktorvater, der mich bei meiner Dissertation zu Aristoteles begleitet hat.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20) – Diese Zusage empfinde ich in der Tat als aufregend. Aber auch die Erzählung über den Aufent-

halt des Paulus in Athen und dessen Rede am Areopag – gelesen und verstanden als den Beginn der Verbindung von (klassisch antiker griechischer) Philosophie & (christlicher) Theologie –, ist für mich an- und aufregend: „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seiner Art.“ (Apg 17,28)

Welches Buch lesen Sie gerade?

Die „Nikomachische Ethik“ und die „Politik“ des Aristoteles. Wieder einmal – aber immer wieder entdecke ich neue Seiten bzw. Ansichten, die mich zum Verweilen einladen und neue Gedanken anregen.

Welche Musik hören Sie gerne?

Eigentlich keine bestimmte Richtung. Dennoch höre ich gerne Musik, wenn auch bloß als Nebengeräusch – also zur Entspannung.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Sport – passiv und gelegentlich auch aktiv. Körperliche Betätigung ist ein guter Ausgleich gegenüber dem „Gedankenwälzen“. In naher Zukunft möchte ich auch gerne eine kleine Philosophie des Sports schreiben, zumal ich der Ansicht bin, dass wir als Gesellschaft aus dem Akt des Sports durchaus etwas für das gelingende Zusammenleben in Gemeinschaft lernen könn(t)en.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Eine besondere Einwirkung auf mich haben kirchliche Ordensgemeinschaften. Ich bin sehr gerne in den Klöstern zu Gast zum



Verweilen, auch wenn die Zeit dafür leider nicht immer gegeben ist.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit Sokrates im antiken Athen.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Kurzfristig gedacht möchte ich mein postdoc-Projekt aus dem Bereich der politi-

Zur Person:

Mag. Dr. phil. Simon VARGA, geb. 1981, hat von 2000 bis 2006 in Wien Philosophie, Soziologie und Alte Geschichte studiert. Von 2007 bis 2012 folgte das Promotionsstudium der Philosophie an der Universität Tübingen. Zu seinen Forschungsinteressen zählen die Philosophische Anthropologie, Ethik und Sozialphilosophie sowie die Antike Philosophie und die Philosophie der Gegenwart. Beruf in der Erwachsenenbildung u. a. für die Katholische Medien Akademie und für die Politische Akademie. Bis 2011 unterrichtete er Philosophie am Seminar für kirchliche Berufe. Seit 2010 lehrt Simon Varga bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Philosophie.

Buchempfehlungen

Holm TETENS, Gott denken – Ein Versuch über rationale Theologie, Stuttgart 2015. (Reclam, 96 S., € 5,-)

Gegenstand der rationalen Theologie, die gelegentlich auch als „natürliche“ oder „philosophische Theologie“ bezeichnet wird, ist das Bemühen um eine Gotteserkenntnis, die sich nicht auf geoffenbarte oder überlieferte Schriften bzw. Texte beruft, sondern eine Theologie entwickelt, die sich allein aus der Vernunft und aus dem Denken des Menschen heraus ableiten lässt. Philosophische Ansätze mit dieser theologischen Orientierung, die

www.theologiskurse.at

schen Anthropologie beenden. Langfristig gesehen steht die Suche nach dem guten und gelingendem Leben, ein zentrales Frage- und Denkmotiv der antiken griechischen Philosophie, sicherlich ganz weit oben auf der „to do-Liste“.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

keineswegs kategorisch in Sektiererei oder in einem Atheismus münden müssen, lassen sich (in prominenter Art und Weise) u.a. bei Aristoteles, Thomas von Aquin oder Anselm von Canterbury ausfindig machen. Einen der jüngsten Versuche der Grundlegung einer solchen rationalen Theologie, hat der deutsche Philosoph Holm Tetens in seinem Buch „Gott denken“ unternommen, das im Frühjahr 2015 erschienen ist.

Ein Philosoph, so Tetens, der heutzutage über Gott in wissenschaftlicher Art und Weise nachdenkt, müsse nicht viel Kritik und auch mit fundamentaler Ablehnung rechnen, zumal aktuell innerhalb vieler Diskurse eine grundlegende

„Theismusphobie“ zu beobachten sei (S. 82). Die leitende Wissenschaftsdisziplin unserer Tage ist nach Tetens der Naturalismus, der die Welt ausschließlich aus wissenschaftlicher und dabei insbesondere aus naturwissenschaftlicher Perspektive erklärt, und dabei der Metaphysik, dem Leib-Seele Diskurs oder anderen klassischen philosophischen Fragen kaum Raum für Antworten lässt. Gültigkeit hat die empirische Wahrnehmung, das Messen und das Rechnen. Diese Sicht auf die Welt hat nach Tetens auch fragliche Auswirkungen auf die Anthropologie: „Der Mensch ist sowohl als Individuum als auch als Gattung eine zufällige, randständige und temporäre Episode in einem sinnleeren, unermesslichen weitläufigen und fast überall extrem lebensfeindlichen Universum. Das Glück und die Moralität der Menschen sind diesem Universum vollständig gleichgültig“ (S. 55). Naturalistische Weltbilder, so konstatiert Tetens weiter, gelten aktuell als das Maß aller Dinge. Wer auf die Thesen des Naturalismus setzt, gilt als auf der Höhe der Zeit. Wer hingegen Gotteserkenntnis und -bezug zum Thema macht, gehört in den Bereich des Aberglaubens. Doch Tetens zeigt in seinem Buch, dass das Anliegen der rationalen Theologie als eine logisch begründbare Möglichkeit, als eine „vernünftige Hoffnung“ (S. 10), durchaus seine Berechtigung hat und sich gegenüber naturalistischen Positionen keineswegs von Haus aus geschlagen geben muss.



Tetens verortet in seinem Buch die Gottesfrage als einen Kernbereich philosophischen Nachdenkens. „Um die Philosophie wird es erst dann wieder besser bestellt sein als gegenwärtig, wenn Philosophen mindestens so gründlich, so hartnäckig und so scharfsinnig über den Satz »Wir Menschen sind Geschöpfe des gerechten und gnädigen Gottes, der vorbehaltlos unser Heil will« und seine Konsequenzen nachdenken, wie Philosophen zurzeit pausenlos über den Satz »Wir Menschen sind nichts anderes als ein Stück hochkompliziert organisierte Materie in einer rein materiellen Welt« und seine Konsequenzen nachzudenken bereit sind“ (S. 90). Über Gott nachzudenken ist nach Tetens nicht eo ipso eine metaphysische Utopie oder eine psychologische Selbsttröstung. Das „Thema Gott“ ist in erster Linie ein Gegenstand menschlicher Vernunft, wie es andere Gegenstände des Denkens ebenso sind. Gott kann nach Tetens als „unendliches vernünftiges Ich-Subjekt“ verstanden werden (S. 33-37), was seinem Ansatz nach eine nachweisbare, eine „logisch-begriffliche widerspruchsfreie Möglichkeit“ darstelle. Anhand dieser These sieht Tetens aktuell den Theismus und dessen Gottesannahme als mindestens genauso fest begründet wie die Thesen des Naturalismus.

Wenngleich Tetens die Frage nach der Gültigkeit des naturalistischen oder des theistischen Weltbilds auf logisch-argumentativer Basis in letzter Konsequenz

nicht entscheiden kann (S. 86-87), da die konstitutiven Fragen, die über den Tod des Menschen letztendlich hinausgehen, aus rationaler Perspektive unbeantwortet bleiben müssen, so ist der Zugang Tetens zum Bereich der philosophischen Theologie in seiner Gesamtheit überaus lesenswert. Auch wenn der Text an manchen Stellen herausfordernd zu lesen ist, so lassen sich dennoch einige der Grundanliegen philosophischer Theologie deutlich benennen. Erstens hält Tetens fest, dass die philosophische Gottesfrage kein Randthema oder ein längst verstaubter Bereich des menschlichen Denkens ist. Zweitens zeigt Tetens, dass die Suche nach Gotteserkenntnis kein unlogischer Akt vergeisterter, weltfremder Esoteriker ist. Drittens steht sein Ergebnis auf einem festen Fundament logischer Argumentation, nämlich dass die rationale Theologie, verstanden als eine „vernünftige Hoffnung“ auf Gott, aus einer argumentativen Perspektive durchaus gerechtfertigt ist.

Simon Varga

Messe gestalten. Grundlagen und Anregungen – mit Vorschlägen aus dem Gotteslob, (Liturgiereferat der Erzdiözese Wien, Hg.), Innsbruck 2015.

Literatur zur Eucharistiefeier gibt es mehr als man lesen kann: erklärend, besinnlich, erbaulich ...etc. Das neue handliche Werkbuch ist insofern besonders, als es die Theologie und die Praxis gleichermaßen im Blick hat und all denen rasch und übersichtlich Orientierung bietet,

die an der Vorbereitung, Gestaltung oder bewussten Mitfeier der Messe interessiert sind. Schon im farbigen Schema (dessen Farb-Code sich durch das ganze Büchlein zieht) wird als theologisches Grundprinzip liturgischen Handelns der Dialog zwischen Gott und Mensch erkennbar: Hören – Antworten – Bekennen und Bitten (Wortgottesdienst) sowie Bringen – Danken und Wandeln – Empfangen (Eucharistiefeier). Die schrittweisen Erläuterungen zu den einzelnen Teilen und Elementen der Eucharistiefeier bieten sodann übersichtlich und knapp essentielle theologische und/oder geschichtliche Basics samt dazu passenden Zitaten aus offiziellen Texten wie der Liturgiekonstitution oder der Allgemeinen Einführung ins Messbuch. In drei weiteren Spalten werden jeweils die konkrete Wort- oder Sprachhandlung beschrieben sowie Anregungen für deren Gestaltung unter besonderer Berücksichtigung der Gesänge aus dem „Gotteslob“ gegeben. Gedanken auf „Notizzetteln“ machen auf zentrale Aspekte des Geschehens aufmerksam und „Gedankenblasen“ enthalten Vorschläge für sinnvoll Neues. Einige Leerseiten sind für persönliche Kommentare des Benutzers/der Benutzerin vorgesehen. Dieses Büchlein ist ein erfreulicher Beweis dafür, dass einfache Lesbarkeit, praktischer Nutzen und theologischer Tiefgang sich harmonisch und zum Vorteil aller, die es in Gebrauch nehmen, verbinden lassen.

Ingrid Fischer

SPEZIALKURSE

WIEN, September 2015 – Jänner 2016

Gotteswort in Menschenwort
Basisinfo Christentum – Islam heute
Zeichen der Zeit – Kirchenbau
Ostkirchen – Kunst & Theologie

WIEN, September – Oktober 2015

Gotteswort in Menschenwort

„Dei verbum“ und das katholische Bibelverständnis

Wie spricht Gott zu den Menschen? Wie kann ein von Menschen geschriebener Text Wort Gottes sein? Wie ist die Bibel wahr? Woher kann ich wissen, ob eine Bibelauslegung richtig oder falsch ist? Brauchen wir wirklich ein Altes Testament? Welche Rolle spielt die Heilige Schrift im Gottesdienst? Mit diesen und anderen wichtigen Fragen hat sich das Zweite Vatikanische Konzil auseinandergesetzt und in der dogmatischen Konstitution „Dei Verbum“ (18. November 1965) Leitlinien formuliert, die auch noch nach 50 Jahren nichts von ihrer Aktualität verloren haben. Nach diesem Spezialkurs werden Sie das katholische Bibelverständnis noch besser kennengelernt haben und auf Ihr Leben beziehen können.

Themen: Die Vorgeschichte von Dei Verbum – Die Folgen für die Theologie – Dei Verbum kennen lernen – Das Verhältnis von Lehramt und Exegese – Die historisch-kritische Exegese als „Anwältin“ des Textes – Bibel = Wort Gottes? – Bibel und Tradition – Der kanonische Zugang zur Schrift

Referierende: Mag. Oliver ACHILLES, Dr. Elisabeth BIRNBAUM, MMag. Dr. Veronika BURZ-TROPPER, Dr. Roland SCHWARZ, Univ.-Prof. Dr. Ludger SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, a.o. Univ.-Prof. Dr. Martin STOWASSER, Univ.-Lekt. Dr. Hubert Philipp WEBER

Termine: Freitag, 18. September, 2. Oktober 2015, jeweils 15.30 – 21.00 Uhr
Montag, 21. und 28. September, 5. und 12. Oktober 2015, jeweils 18.30 – 21.00 Uhr

Kursort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Skriptum)

Anmeldung: bis spätestens 4.9.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 36) oder online: www.theologischekurse.at
Lisa Ursprunger berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708

Kurskonzept: Mag. Oliver ACHILLES

Mitveranstalter: Referat für Bibelpastoral der Erzdiözese Wien

www.theologischekurse.at



WIEN, Oktober – November 2015

Basisinfo Christentum

Was Sie schon immer vom Christentum wissen wollten ... für Christen, Nicht- und Anders-Glaubende

Die „Basisinfo Christentum“ informiert auf kompakte und theologisch fundierte Weise über die geschichtlichen Zusammenhänge und die Erfahrungen, die zur Entstehung des Christentums, seinen Überzeugungen und Ausdrucksformen geführt haben.

Weder der christliche Glaube noch andere spezielle Vorkenntnisse werden vorausgesetzt ...

Themen: GRUNDLAGEN: Wie ist die Bibel entstanden? Was hat Menschen motiviert, Jesus von Nazaret als Sohn Gottes zu bekennen? Was hat Erlösung mit dem Kreuz zu tun?
ENTFALTUNGEN: Das Verständnis von Kirche, die Geschichte des Christentums in Europa, die Liturgie und die Frage nach Gerechtigkeit und gutem Leben.
HERAUSFORDERUNGEN: Die Vielfalt der Religionen und Kulturen, die Frage nach dem Leid, sowie die Bedeutung von Gebet und Glauben im Alltag

Referent: Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER

Termine: Samstag, 3., 17. Oktober, 7. November 2015, jeweils 9.00 – 16.30 Uhr

Kursort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 85,- inkl. Skripten (Einzeltermin: 30,- inkl. Skriptum)

Anmeldung: bis spätestens 28.9.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 36) oder online: www.theologischekurse.at
Lisa Ursprunger berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708

Kurskonzept: Mag. Erhard LESACHER, Dr. Peter ZEILLINGER

WIEN, Oktober – November 2015

Islam heute



Die aktuellen politischen Ereignisse und Entwicklungen in der arabischen Welt werfen die Frage auf, welche Rolle der Religion des Islam dabei tatsächlich zukommt. Der Spezialkurs versucht, die geschichtlichen Hintergründe zu erhellen, die die gegenwärtige Situation hervorgebracht haben. Wie sehen Muslime diese Entwicklungen? Auch das Selbstverständnis von Musliminnen und Muslimen in Österreich, ihr religiöses Alltagsleben und ihre Sicht des Christentums werden zur Sprache kommen und mit muslimischen ReferentInnen diskutiert werden können.

Freitag, 16. Oktober 2015, 15.30 – 21.00 Uhr

Thema: Was ist der Islam? Anfänge, Entwicklung, Gottesverständnis

Referent: PD DDr. Franz WINTER, Universität Wien

Thema: Der Koran als Text der Spätantike

Referent: Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Montag, 19. Oktober 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Moderne Entwicklungen im Islam

Referent: Dr. Ernst FÜRLINGER, Donau-Universität Krems

Montag, 9. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Christentum aus der Sicht des Islam heute

Referent: Univ.-Prof. Dr. Wolfram REISS, Universität Wien



Freitag, 13. November 2015, 15.30 – 21.00 Uhr

Thema: Dialog: Die Antwort der Hizmet-Bewegung auf die Herausforderungen einer pluralen Gesellschaft

Referentin: Yasemin AYDIN, Friede-Institut für Dialog

Thema: Gewalt im Koran – Wie gehen Muslime heute damit um?

Referent/in: N.N.

Montag, 16. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Religiöser Alltag der Muslime (Gebet, Waschungen, Fasten, ...)

Referent: Mag. Abdurraham Michael REIDEGELD

Montag, 23. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Islamische Gruppen in Österreich, Dialog mit dem Islam

Referentin: FI Carla Amina BAGHAJATI, Islamische Glaubensgemeinschaft

Thema: Abschlussdiskussion

Referent: Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Kursort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Begleitbuch)

Anmeldung: bis spätestens 18.9.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 36) oder online: www.theologischekurse.at
Lisa Ursprunger berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: wienerkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. Erhard LESACHER, Dr. Peter ZEILLINGER

WIEN, November – Dezember 2015

Zeichen der Zeit

50 Jahre „Gaudium et spes.
Die Kirche in der Welt von heute“



Mit „Gaudium et spes“ hat die katholische Kirche die dialogische Öffnung zur Moderne vollzogen und die Herausforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Globalisierung und Wandlungsdynamik moderner Gesellschaften aufgenommen. Die belehrende Kirche, die der Welt gegenüberstand, ist eine dienende und prophetische Kirche in der Welt geworden; eine der Welt zugewandte Kirche, die sich tief verbunden und solidarisch erfährt mit der Menschheit und ihrer Geschichte: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (GS 1) Der Spezialkurs gibt einen kompakten Einblick in die Entstehung, den Aufbau und die Grundthemen der Pastoralconstitution (7. Dez. 1965) sowie in seine Wirkungsgeschichte vor allem in Lateinamerika. „Gaudium et spes“ besitzt noch sehr viel unausgeschöpftes Potential.

Freitag, 6. November 2015, 15.30 – 21.00 Uhr

Thema: Gaudium et spes. Die Kirche in der Welt von heute
Entstehung, Struktur und theologische Grundzüge der
Pastoralconstitution

Referent: Univ.-Prof. DDr. habil. Hans Joachim SANDER, Universität Salzburg

Samstag, 7. November 2015, 9.00 – 16.30 Uhr

Thema: Die tieferen Fragen des Menschen, die Ablehnung Gottes und die
Haltung der Kirche zum Atheismus

Referent: em. Univ.-Prof. DDr. Johann FIGL, Universität Wien

Thema: Ehe, Sexualität & Familie – mit einem Blick auf die Ergebnisse der
Familiensynode 2015

Referent: a.o. Univ.-Prof. Dr. Gerhard MARSCHÜTZ, Universität Wien

Freitag, 4. Dezember 2015, 15.30 – 21.00 Uhr

Thema: Die Zeichen der Zeit erkennen und im Licht des Evangeliums deuten
Was kann die Kirche von der Welt lernen? Was kann die Welt von
der Kirche lernen?

Referentin: Assoc. Prof. MMag. Dr. Regina POLAK MAS, Universität Wien

Samstag, 5. Dezember 2015, 9.00 – 16.30 Uhr

Thema: Die besondere Beachtung und spezifische Auslegung von „Gaudium
et spes“ in Lateinamerika

Referent: ao. Univ.-Prof. Gunter PRÜLLER-JAGENTEUFEL, Universität Wien

Thema: Eine Kirche, die aus sich herausgeht – die hinausgeht an die
Ränder. „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus als konkrete
Fortanschreibung von „Gaudium et spes“

Referent: Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE

Kursort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Unterlagen)

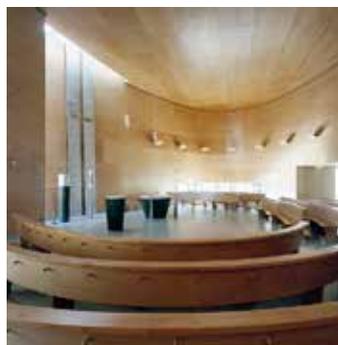
Anmeldung: bis spätestens 8.10.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 36) oder online: www.theologischekurse.at
Lisa Ursprunger berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: wienerkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. Erhard LESACHER

WIEN, November 2015 – Februar 2016

Kirchenbau

Geschichte – Symbolik – Funktion



Kirchengebäude sind steingewordene Zeugnisse des christlichen Glaubens und bringen uns mit der Spiritualität und Botschaft des Christentums in Kontakt. Ihre „festgeklopfte“ Theologie spiegelt auch das Selbstverständnis der Gläubigen wider, die darin gefeiert haben und feiern. Wie vielfältig und wandelbar dieses ist, zeigt ein Streifzug durch die Epochen und ihre Kirchenräume: Sie haben als Versammlungsorte und Gotteshäuser, Trutzburgen und Asyl, als Opferbühne, Lehr- oder Thronsaal gedient; heute schwankt ihre Bestimmung zwischen Sakralraum und funktionalem Mehrzweckbau nach Bedarf.

Sie erfahren, wie die Liturgietheologie des Zweiten Vatikanischen Konzils konkrete Bau-Gestalt annimmt, was Bildprogramme erzählen, was Raumplanung und -ausstattung über die Gemeinden verraten und wie Kirchen sich im modernen Stadtbild präsentieren. Vortrag, Gespräch und Führungen (jeweils an den Samstagen) werden Ihren Blick auf Kirchenbauten schärfen.

Freitag, 20. November 2015, 15.30 – 21.00 Uhr

Thema: Bautypen und Raumentwicklung
Referentin: Mag. Manuela ULRICH, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Thema: Liturgische Funktionsorte
Referent: Mag. Martin SINDELAR, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Samstag, 21. November 2015, 9.00 – 16.30 Uhr (Exkursion)

Exkursionen: St. Gertrud (alte und neue Kirche), Maynollogasse 3, 1180 Wien
 St. Paul, Kardinal Innitzer-Platz 1, 1190 Wien
 Mä. Verkündigung (Serviten, Rossau) Servitengasse 9, 1090 Wien
 Christus, Hoffnung der Welt (Donau-City-Kirche),
 Donau-City-Straße 2 1220 Wien

Führungen: Mag. Martin SINDELAR, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Freitag, 19. Februar 2016, 15.30 – 21.00 Uhr

Thema: Epochen und ihre Baustile. Architektur und Raumausstattung als Ausdruck kirchlichen Selbstverständnisses

Referentin: Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Thema: Kirchenräume erschließen (Impulse + Gespräch)

Referentinnen: Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE,
 Sr. Mag. Ruth PUCHER MC, wien ORDENTlich,
 Mag. Manuela ULRICH, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Samstag, 20. Februar 2016, 9.00 – 16.30 Uhr (Exkursion)

Exkursionen: Maria am Gestade, Salvatorgasse 12, 1010 Wien
 Heilig-Geist-Kirche (Schmelz), Klausgasse 18, 1160 Wien
 Zu den vier Heiligen Evangelisten (Oberbaumgarten),
 Hütteldorferstraße 282, 1140 Wien

Führungen: Sr. Mag. Ruth PUCHER MC, wien ORDENTlich

Kursort: 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursionen)

Kosten: 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Unterlagen)

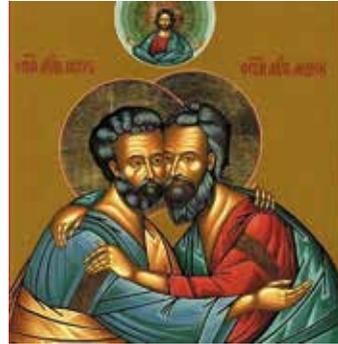
Anmeldung: bis spätestens 23.10.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
 per Anmeldekarte (S. 36) oder online: www.theologiskurse.at
 Lisa Ursprunger berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
 oder: wienerkurs@theologiskurse.at

Kurskonzept: Mag. DDr. Ingrid FISCHER, Mag. Manuela ULRICH

WIEN, Jänner – März 2016

Ostkirchen

Vielfalt und Reichtum



Der Spezialkurs „Vielfalt und Reichtum der Ostkirchen“ erschließt das reiche geistliche Erbe der Kirchen des Ostens: der orthodoxen, der orientalisch-orthodoxen sowie der mit Rom in Gemeinschaft stehenden Kirchen. Papst Johannes Paul II. bezeichnete die Ost- und Westkirche als die beiden Lungenflügel, mit denen die Kirche Jesu Christi atmet. Sie erhalten grundlegende Information über die Glaubenswelt der östlichen Traditionen, die durch Exkursionen und den persönlichen Austausch mit Verantwortlichen der Gemeinden vertieft werden.

Freitag, 15. Jänner 2016, 15.30 – 21.00 Uhr

- Begrüßung:** Dr. Johann MARTE, Präsident PRO ORIENTE
- Thema:** Orthodoxie – Die eine und die vielen orthodoxen Kirchen
- Referent:** Univ.-Ass. Dr. Ioan MOGA, Universität Wien
- Thema:** Ostkirchen in Wien – Historische und kulturelle Zusammenhänge
- Referent:** Mag. Dr. Wolfgang Nikolaus RAPPERT MAS, Universität Wien

Samstag, 16. Jänner 2016, 9.00 – 16.30 Uhr

- Thema:** Orientalisch-orthodoxe Kirchen – Bedrohter Reichtum
- Referent:** Univ.-Prof. Dr. Aho SHEMUNKASHO, Universität Salzburg
- Thema:** Katholische Ostkirchen am Beispiel der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine
- Referentin:** Mag. Khrystyna FOSTYAK, PRO ORIENTE
- Exkursion:** Griechisch-katholische Gemeinde der Ukraine, St. Barbara

Freitag, 11. März 2016, 15.30 – 21.00 Uhr

- Thema:** Liturgie und Spiritualität der orthodoxen Kirchen
- Referent:** Univ.-Ass. Dr. Daniel GALADZA, Universität Wien
- Thema:** Gemeinsames und Trennendes –
Praktische Herausforderungen für die Pastoral
- Referenten:** Univ.-Prof. Mag. Dr. Rudolf PROKSCHI, Universität Wien,
Bischofsvikar Dr. Nicolae DURA, Rumänisch-orthodoxe Kirche Wien

Samstag, 12. März 2016, 9.00 – 16.30 Uhr

- Thema:** Die römisch-katholische Kirche im Dialog mit den Ostkirchen
(Zweites Vatikanisches Konzil bis heute)
- Referentin:** Mag. Dr. Regina AUGUSTIN, PRO ORIENTE
- Thema:** Panorthodoxes Konzil – Aktuelle Information und Diskussion
- Referent:** Bischof ANDREJ (ĆILERDŽIĆ), Serbisch-orthodoxe Kirche Wien
(angefragt)
- Exkursion:** Serbisch-orthodoxe Kirche, Neulerchenfeld

- Kursort:** 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursionen)
- Kosten:** 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Begleitbuch)
- Anmeldung:** bis spätestens 11.12.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 36) oder online: www.theologischekurse.at
Lisa Ursprunger berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: wienerkurs@theologischekurse.at
- Kurskonzept:** Dr. Regina AUGUSTIN, Mag. Khrystyna FOSTYAK
- Mitveranstalter:** PRO ORIENTE und Institut für Theologie und Geschichte des Christlichen Ostens, Katholisch-Theolog. Fakultät der Uni Wien

WIEN, Jänner – April 2016

Kunst & Theologie

Vier Annäherungen



Kunst und Religion stehen von jeher in einer engen Wechselwirkung. Nicht wenige Kunstwerke haben ausdrücklich theologischen Gehalt, fast alle eine spirituelle oder religiöse Dimension. Anhand bedeutender Kunstwerke in Wien und Umgebung soll exemplarisch die Wechselwirkung von Theologie/Geistesgeschichte und Kunst anschaulich werden.

Im Zentrum der vier Wochenenden steht jeweils der Besuch der Kunstwerke. Vorbereitet wird jeder Besuch durch je einen kunstgeschichtlichen und einen theologischen Vortrag am Stephansplatz.

Samstag, 23. Jänner 2016, 9.00 – 18.00 Uhr

Der Verduner Altar (Stift Klosterneuburg)

- Thema:** Die Verhältnisbestimmung von Altem und Neuem Testament im Laufe der Kirchen- und Theologiegeschichte
- Referent:** Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE
- Thema:** Die typologische Zusammenstellung alt- und neutestamentlicher Szenen am Verduner Altar. Exemplarische Erläuterung einzelner biblischer Themen
- Führung:** Verduner Altar, Stift Klosterneuburg
- Referent:** Mag. Anton KALKBRENNER

Samstag, 13. Februar 2016, 9.00 – 16.00 Uhr

Das Jüngste Gericht – Hieronymus Bosch (Gemäldegalerie der Akademie)

- Thema:** Warum ein „Jüngstes Gericht“ theologisch unverzichtbar ist
- Referent:** Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE
- Thema:** Das „Jüngste Gericht“ in der altniederländischen Malerei. Bildsprache – Funktion – Tradition

www.theologischekurse.at

- Führung:** Das Jüngste Gericht (Hieronymus Bosch – im 500. Todesjahr des Künstlers), Gemäldegalerie der Akademie der Bildenden Künste
- Referent:** Mag. Manuel KREINER, Verband Österreichischer Kunsthistoriker

Samstag, 5. März 2016, 9.00 – 16.00 Uhr

Die Dornenkrönung – Caravaggio (Kunsthistorisches Museum)

- Thema:** Passion und Auferstehung Jesu. Das biblische Zeugnis und seine Bedeutung für heute
- Referentin:** MMag. Dr. Veronika BURZ-TROPPER, Universität Wien
- Thema:** Kunsthistorische Bedeutung und theologische Relevanz Caravaggios
- Referent:** Dr. Gustav SCHÖRGHOFER SJ
- Führung:** Die Dornenkrönung (Caravaggio), Kunsthistorisches Museum
- Referentin:** Sr. Mag. Ruth PUCHER MC, wien ORDENTlich

Samstag, 9. April 2016, 9.00 – 16.00 Uhr

Die Sammlung Otto Mauer (Dom- und Diözesanmuseum Wien)

- Thema:** Das Religiöse in der modernen Kunst
- Referent:** Dr. Gustav SCHÖRGHOFER SJ
- Thema:** Otto Mauer und seine Sammlung
- Führung:** Ausgewählte Werke der Sammlung Otto Mauer
- Referentin:** Dir. Dr. Johanna SCHWANBERG, Dom- u. Diözesanmuseum
- Kursort:** 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursion)
- Kosten:** 175,- / 157,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Unterlagen)
- Anmeldung:** bis spätestens 11.12.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!) per Anmeldekarte (S. 36) oder online: www.theologischekurse.at Lisa Ursprunger berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
- Kurskonzept:** Mag. Erhard LESACHER
- Mitveranstalter:** Dom- und Diözesanmuseum Wien



ANMELDEKARTE SPEZIALKURSE WIEN

bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Ich melde mich verbindlich für folgende SPEZIALKURSE in Wien an:

- Gotteswort in Menschenwort (S. 24)** 125,-/112,- (inkl. Skriptum)
- Basisinfo Christentum (S. 25)** 85,- (inkl. Skriptum)
- Islam heute (S. 26)** 125,-/112,- (inkl. Begleitbuch)
- Zeichen der Zeit (S. 28)** 125,-/112,- (inkl. Unterlagen)
- Kirchenbau (S. 30)** 125,-/112,- (inkl. Unterlagen)
- Ostkirchen (S. 32)** 125,-/112,- (inkl. Begleitbuch)
- Kunst & Theologie (S. 34)** 175,-/157,- (inkl. Unterlagen)

Name: _____

Adresse: _____

Tel. _____ E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____ Beruf: _____

Unterschrift: _____

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die AGB der THK (www.thk.at/agb).

- Bitte senden Sie mir Informationen über die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE zu.



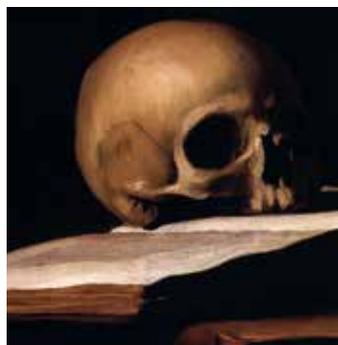
SPEZIALKURSE ÖSTERREICH, Okt. 2015 – Jänner 2016

Letzte Fragen (St. Georgen – Eisenstadt)
Spiritualität 50+ (Matrei/Brenner)
Ostern feiern (Linz)

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE, Oktober – November 2015

Letzte Dinge – Letzte Fragen

Der Tod und das Danach



Der Tod ist *das* Menschheitsthema. Mit dem Wissen um den Tod beginnt menschliche Kultur. Doch was kommt „danach“? Nicht erst die christliche Tradition, sondern bereits die alten Religionen und Kulturen haben Antworten gesucht und Vorstellungen formuliert, die stets auch das Leben vor dem Tod geprägt haben.

Der Spezialkurs führt in die christliche Botschaft von Tod und Auferstehung, Himmel, Hölle und Fegfeuer ein, beleuchtet ihre Wurzeln den Kulturen des Alten Orients und in der Tradition des Alten Israel.

Vor dem Hintergrund immer noch verbreiteter Fehldeutungen lernen Sie ein zeitgemäßes Verständnis der „Letzten Dinge“ kennen.

Freitag, 2. Oktober 2015, 15.30 – 21.00 Uhr

Themen: Was können wir von den Letzten Dingen wissen?
Was meint Auferstehung des Leibes?
Himmel und Hölle – Gericht und Fegfeuer

Referent: Mag. Erhard LESACHER,
Leiter der THEOLOGISCHEN KURSE

Freitag, 13. November 2015, 15.30 – 21.00 Uhr

Themen: Wie wir heute die Wiederkunft Christi erwarten können, ohne zu Fundamentalisten zu werden?
Apokalyptik
Gericht und Gerechtigkeit – Engagement für diese Welt
Schon erlöst und noch nicht vollendet – Wann kommt das Ende?

Referent: ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER,
Institut für Systematische Theologie, Universität Innsbruck

Kursort: Stift St. Georgen, 9313 St. Georgen am Längsee, Schlossallee 6

www.theologischekurse.at



Referierende:



Mag. Erhard LESACHER, geb. 1962, studierte Katholische Fachtheologie in Wien. Nach Assistententätigkeit am Institut für Dogmatische Theologie an der Universität Wien wurde er 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter und 2001 Leiter der THEOLOGISCHEN KURSE (Wiener Theologische Kurse und Institut Fernkurs für theologische Bildung). In seinem Fach „Dogmatik“ geht es ihm darum, die großen Themen des Glaubens wie „Gott“, „Erlösung“, „Vollendung“ in heutiger Sprache und lebensrelevant zu erschließen.



ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, geb. 1962, studierte selbständige Religionspädagogik in Innsbruck und machte 1995 sein Doktorat in Theologie (Dissertation über die Anthropologie, Christologie und Soteriologie Karl Rahners: „Bekehrung des Denkens“). Seit 1991 arbeitet er am Institut für Systematische Theologie an der Universität Innsbruck, wo er 2011 habilitierte (Thema „Skizzen zur dramatischen Theologie“) und seit 2012 als ao. Univ.-Prof. für Dogmatik tätig ist. Seine Forschungsschwerpunkte sind: theologische Anthropologie und Theologie der Erlösung im Kontext einer dramatischen Theologie, die die heilsgeschichtlichen Konflikte zwischen Gott und Mensch besonders berücksichtigt sowie charismatische Spiritualität. Er weist eine langjährige Praxis in der theologischen Erwachsenenbildung auf und ist Gründer und Leiter der charismatischen Gebetsgemeinschaft „Die Weide“. Bei den THEOLOGISCHEN KURSEN lehrt er seit 1993 Fundamentaltheologie, Dogmatik und Theologie der Ökumene.

Kosten: 70,- / 63,- für FREUNDE (inkl. Begleitbuch)

Anmeldung: bis spätestens 4.9.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 44) oder online: www.theologischekurse.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Dr. Peter ZEILLINGER, Mag. Erhard LESACHER

Mitveranstalter: Stift St. Georgen am Längsee

MATREI AM BRENNER, November 2015 – April 2016

Neue Horizonte

Spiritualität 50+



Die allmähliche Einengung, auch der Verlust von Handlungsmöglichkeiten gelten als Vorboten von Vereinsamung und Abhängigkeit. Doch bedeuten derartige Begrenzungen zwangsläufig ein Weniger an Leben? Der Fernkurs „Neue Horizonte. Spiritualität 50+“ versucht einen anderen Zugang: Grenzen sind vieldeutig. Sie helfen zu unterscheiden, sie trennen und sie verbinden; sie geben Sicherheit, können beengen – und sie lassen sich womöglich überschreiten.

- Was lässt eine Alters-Grenze spüren?
- Wovon trennt sie und was liegt „jenseits“?
- Sie auszuloten kann zu innerer Weite und Freiheit führen; zu neuen Horizonten und ungewohnten Aussichten ...

Im Durchmessen der Weite Ihres Daseins zeigen sich mit jedem Schritt andere Perspektiven auf das „Land“, das Sie selber sind – und auf das Ihrer Mitmenschen. Doch erst im Erkunden seiner Grenzen weitet sich der Blick darüber hinaus, wird Neu-Orientierung möglich, eröffnen sich unbekannte Horizonte.

Sie erhalten vier Themenhefte zur persönlichen Lektüre und Auseinandersetzung sowie als Grundlage für die gemeinsame Vertiefung an den beiden langen Wochenenden.

Freitag, 20. November (14.00 Uhr) – Sonntag, 22. November 2015 (12.00 Uhr)

Themen: Ins Einvernehmen kommen:
Beziehungsformen – Dialoge – Widersprüche
In der Gegenwart Gottes:
Beten: Reden – Schweigen – Hören



Freitag, 1. April (14.00 Uhr) – Sonntag, 3. April 2016 (12.00 Uhr)

Themen: Meine engen Grenzen? :
Grenzerfahrungen – Überschreitungen – Letzte Dinge
Gast auf Erden:
Gäste und Feste – Vermächtnis – Befremden und Heimat

Referierende:



Sr. Judit NÖTSTALLER SSND, geb. 1953, leitet eine Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung und gibt Exerzitien sowie geistliche Begleitung. Wichtig ist ihr das Erlernen der Langsamkeit und die Erkenntnis, dass auch ein Leben mit Einschränkungen erfülltes Leben ist.



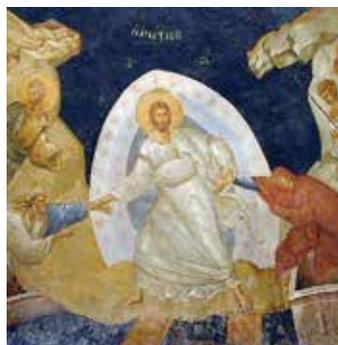
Mag. Gebhard RINGLER, geb. 1952, ist Priester und Logotherapeut und leitet seit 2002 die ökumenische Seelsorgeeinrichtung „Der Brunnen“ in einem Einkaufszentrum. Sein Anliegen ist, Menschen den aus der „Freiheit der Kinder Gottes“ kommenden Handlungsspielraum auch in belasteten Situationen zu vermitteln.

Kursort: Bildungshaus St. Michael, 6143 Matrei/Brenner, Schöfens 12/Pfons
Kosten: 185,- / 166,- für FREUNDE (inkl. Skripten)
Anmeldung: bis spätestens 15.10.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 44) oder online: www.theologischekurse.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologischekurse.at
Kurskonzept: Mag. DDr. Ingrid FISCHER, Dr. Beate MAYERHOFER-SCHÖPF
Mitveranstalter: Bildungshaus St. Michael

LINZ, Jänner – März 2016

Ostern feiern

Liturgik kompakt



Einmal jährlich begeht die Kirche das Gedächtnis der Erlösung durch Tod und Auferweckung Jesu Christi intensiv und ausgiebig: in einer nächtlichen Feier, entfaltet an den Drei Österlichen Tagen, während je einer ganzen Woche davor und danach sowie noch weitere fünfzig Tage hindurch bis zum Pfingstfest.

In dieser Hoch-Zeit des Kirchenjahres werden viele Menschen, öfter auch Erwachsene, getauft. Sie erfahren ihr persönliches Ostern, wenn sie mit Christus im Taufwasser sterben und mit ihm zum neuen, unverlierbaren Leben aufstehen: Diese existentielle Lebenswende will vorbereitet und begleitet sein um dauerhaft wirksam zu werden. Ostern, das sinnlichste aller Feste, dient zugleich allen Gläubigen zur vertieften Erfahrung ihrer eigenen lebendigen Verbindung mit Christus im Licht und im Wort, im Wasser und im gemeinsamen Mahl.

Dieser Spezialkurs kann mit einem Prüfungsgespräch abgeschlossen und auf Wunsch im Theologischen Kurs für das Fach Liturgik angerechnet werden.

Samstag, 23. Jänner 2016, 9.00 – 16.30 Uhr

Themen: Von der einen Osternachtfeier zum Osterfestkreis
Das Sakrament der 40 Tage
Umkehr & Versöhnung in der Gemeinde

Referierende: MMag. Stefan GUGEREL, Heeresunteroffiziersakademie Enns,
Univ.-Ass. Mag. Florian WEGSCHEIDER, Kath.-Theol. Privatuniv. Linz

Samstag, 5. März 2016, 9.00 – 16.30 Uhr

Themen: Die Paschavigil: Licht, Wort, Wasser, Mahl
Die Drei Österlichen Tage:
Hauptgottesdienste und Feier der Tagzeiten („Trauermetten“)
Fünfzig Tage Osterfreude

Referierende: MMag. Stefan GUGEREL, Heeresunteroffiziersakademie Enns,
Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE



Zu den Personen:



Stefan GUGEREL hat in St. Pölten, Linz und Wien Theologie, Religionspädagogik und Religionswissenschaft mit Schwerpunkt in Liturgiewissenschaft studiert und war von 1997-2003 Chorherr des Stiftes Herzogenburg. 2005 zum Militärfarrer ordiniert lehrt er heute an der Heeresunteroffiziersakademie in Enns Berufsethische Bildung. Neben seiner breit gestreuten seelsorglichen Tätigkeit unterrichtet er bei den THEOLOGISCHEN KURSEN seit vielen Jahren die Fächer Liturgik und Religionswissenschaft.



Ingrid FISCHER hat in Wien Psychologie, Humanbiologie (Promotion 1984) und Theologie (Promotion sub auspiciis praesidentis 2012) studiert und ist seit 2001 im wissenschaftlich-pädagogischen Team der THEOLOGISCHEN KURSE für die Fächer Liturgik und Kirchengeschichte tätig. Ihr primäres Anliegen ist die für einen mündigen Glauben elementare theologische Erschließung liturgischer Ausdrucksformen in Geschichte und Gegenwart.



Florian WEGSCHEIDER hat 2008 – 2013 Katholische Fachtheologie und Selbstständige Religionspädagogik in Linz studiert. Nach Studienaufenthalten (Geschichte, Philosophie und Geschichte) in Paris und Rom ist er seit Herbst 2013 Assistent am Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der KTU Linz. Zu seinen fachlichen Schwerpunkten zählt u. a. die Forschung zum Kirchenjahr und seinen Festen.

Kursort: Haus der Frau, 4020 Linz, Volksgartenstr. 18

Kosten: 70,- / 63,- für FREUNDE (inkl. Begleitbuch)

Anmeldung: bis spätestens 18.12.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 44) oder online: www.theologischekurse.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. DDr. Ingrid FISCHER

Mitveranstalter: Haus der Frau, Linz



75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE

Spezialkurs-Jubiläumsaktion des Instituts Fernkurs für theologische Bildung

Wir suchen neue Spezialkurs-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer!

Melden Sie sich gemeinsam mit einer zweiten Person (= jemand, der noch nicht in der Adressdatenbank der THEOLOGISCHEN KURSE erfasst ist) zu einem Spezialkurs an. Die ersten drei gewinnen: Die mitangemeldete Person besucht den Kurs kostenlos.

Gültig für alle vom Institut Fernkurs für theologische Bildung angebotenen Spezialkurse außerhalb von Wien. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANMELDEKARTE SPEZIALKURSE ÖSTERREICH

bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Ich melde mich verbindlich für folgende SPEZIALKURSE an:

- St. GEORGEN AM LÄNGSEE: Letzte Dinge, Letzte Fragen (S. 38)**
70,- / 63,- (inkl. Begleitbuch)
- MATREI AM BRENNER: Neue Horizonte. Spiritualität 50+ (S. 40)**
185,- / 166,- (inkl. Skripten)
- LINZ: Ostern feiern. Liturgik kompakt (S. 42)**
70,- / 63,- (inkl. Begleitbuch)

Name: _____

Adresse: _____

Tel. _____ E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____ Beruf: _____

Unterschrift: _____

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die AGB der THK (www.thk.at/agb).

Bitte senden Sie mir Informationen über die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

Thema 15/16
IM ANFANG
Wintersemester
Wien

Übersicht

Sa, 26.09.15, 09.00	AUFTAKT – DER ANFANG EINES ANFANGS: »50 Jahre II. Vatikanisches Konzil«	48
Mi, 7.10.15, 18.30	N. KRASA / G. EGGER: „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn. Eine musikalisch-biblische Reise zu den Anfängen der Welt (Himmel und Erde I)	50
Mi, 14.10.15, 18.30	Film – O. FRIEDRICH: Das Universum und das kleine Leben. „The Tree of Life“ von Terrence Malick (Himmel und Erde II)	51
Mi, 21.10.15, 18.30	I. GABRIEL: Laudato si. Die Sorge um das gemeinsame Haus – Die Umweltenzyklika von Papst Franziskus (Himmel und Erde III)	52
Do, 22.10.15, 17.00	Symposium – W. KIRCHSCHLÄGER u.a.: Lebendiges Wort Gottes. Das unausgeschöpfte Potential der Konzilskonstitution „Dei Verbum“ über die göttliche Offenbarung	53
Mi, 28.10.15, 18.30	S. KUSUR / P. ZEILLINGER: Wahres und Heiliges in den anderen Religionen? Muslimische Theologie des Dialogs nach Nostra aetate (quer zum Thema I)	54
Mi, 4.11.15, 18.30	O. ACHILLES: Die Kraft des Vorurteils. Antijudaistische Stereotype in der heutigen Bibelauslegung (quer zum Thema II)	55
Mi, 11.11.15, 18.30	R. KÜHSCHHELM: Die Anfänge der Evangelien. Vier Ouvertüren zur neutestamentlichen Heilsgeschichte	56
Do, 12.11.15, 18.30	Lesekreis – M.-Th. IGREC: Dietrich Bonhoeffer. Ausgewählte theolog. Schriften	57
Mi, 18.11.15, 18.30	H. Ph. WEBER: Im Anfang war Gott, der Sohn. Über die Herkunft Jesu	58
Mi, 25.11.15, 15.00	K.-J. KUSCHEL: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Martin Bubers Herausforderung für Christentum und Judentum (quer zum Thema III)	59
Mi, 25.11.15, 18.30	K.-J. KUSCHEL: Kinder Abrahams. Konsequenzen für Juden, Christen und Muslime heute	60
Mo, 11.1.16, 18.30	Seminar – L. HANDRICH: Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Anfangs- und Übergangsriten der Kulturen und Völker	61
Mi, 13.1.16, 15.00	B. SCHMITZ: „JHWH, als du auszogst von Seir ...“ (Ri 5,4). Die Anfänge Israels	62
Mi, 13.1.16, 18.30	B. SCHMITZ: Judit – fromme Frau oder femme fatale? (quer zum Thema IV)	63
Mi, 20.1.16, 18.30	A. KRALJIC: „Ex oriente lux“. Die Anfänge der Menschheitskultur im Nahen Osten und ihr Einfluss auf Europa (quer zum Thema V)	64
Mi, 27.1.16, 18.30	Symposium – H. PIETSCHMANN / M. ROTHGANGEL: Schöpfung – Urknall – Zufall. Kann die Wissenschaft den Anfang erklären? (Himmel und Erde IV)	65
	Festakt & Festgottesdienst – 75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE	66
	aktuelle Spezialkurse / Theologischer Kurs in Wien	66
	Einladung zum Abonnement	66

ANMELDEKARTE

67



Der gute Anfang

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ – Der erste Satz der Bibel ist eine Zusage: Alles was ist, hat einen guten, wohlwollenden Grund und daher auch Sinn. Im Anfang sind das Ganze und das Ziel bereits enthalten. Zugleich aber ist der Zauber des Anfangs, das anfängliche Paradies auch gefährdet. Die Harmonie der göttlichen Schöpfung ist überlagert von vielfältigen Störgeräuschen.

Wir freuen uns, Ihnen wieder ein spannendes und abwechslungsreiches Wintersemester vorstellen zu können, das Sie mit seiner Frische und Vielfalt hoffentlich begeistern wird. Es erwartet Sie ein reiche Auswahl an brisanten Themen zu naturwissenschaftlichen, kulturellen und theologisch-kirchlichen Anfängen – dargelegt von hochkarätigen Referierenden:

- Das Konzil als „Anfang eines Anfangs“
- Dei Verbum – Nostra aetate (aus muslimischer Sicht)
- Die Anfänge Israels – die Herkunft Jesu
- Die abrahamische Ökumene
- Die Anfänge der Evangelien
- Antijudaismus in heutiger Bibelauslegung
- Judit – fromme Frau oder femme fatale
- Kann die Wissenschaft den Anfang erklären?
- Ökologie-Enzyklika von Papst Franziskus
- Die Anfänge der Kultur im Alten Orient
- Martin Buber – Dietrich Bonhoeffer
- Musik, Film & Gespräch

THEMA-Jubiläumsaktion:

Beim Auftakt-Symposium verlosen wir unter allen Anwesenden fünf Spezial-Wahlalos (gültig für sechs Veranstaltungen im Winter- und Sommersemester). Alle, die am 26.9. nicht dabei sind, können trotzdem an der Verlosung teilnehmen, wenn Sie dies bis spätestens 24.9.2015 bekanntgeben.



Symposium – 75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 26. September 2015, 09.00 – 16.30 Uhr

Der Anfang eines Anfangs

50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil

Theologie in Treue zum Ursprung und zum Heute

Thomas SÖDING, Ruhruniversität Bochum

Der Anfang des Evangeliums. Die Bibel als Kompass des Gottesvolkes

Das Evangelium, von dem die Kirche aller Zeiten lebt, ist keine zeitlose Größe. Die Verkündigung Jesu stand im Kontext der Glaubensgeschichte Israels und hat die Glaubensgeschichte seiner Jüngerschaft begründet. Die Bibel beschreibt diesen Anfang, damit Menschen „heute“ umkehren und das Volk Gottes seinen Weg findet.

Roman SIEBENROCK, Universität Innsbruck

Theologie und Realität. Über das wahrhaft Pastorale

Die Lehre und Praxis der Kirche sowie die Dogmatische Theologie müssen zur Darlegung des Evangeliums in der Gegenwart und bei den „Zeichen der Zeit“ ansetzen. Um der Welt etwas geben zu können, muss die Kirche ihre Botschaft selber tiefer begreifen, indem sie auch von der überraschenden Gegenwart Gottes in der Welt, in anderen Konfessionen und Religionen lernt. Vielleicht stehen wir hier erst am Anfang des Anfangs?

Wer trägt das kirchliche Leben?

Sabine DEMEL, Universität Regensburg

Berufene beteiligen. Nagelproben der Volk Gottes-Theologie im kirchlichen Alltag

Aus der Masse wird die Klasse mündiger und berufener Laien, deren Apostolat kraft gemeinsamen Priestertums in der Kirche „niemals fehlen“ darf (AA 1). Die Hirten sollen diese Würde, Freiheit und Verantwortung in der Kirche anerkennen und fördern. Was bedeutet das für die konkrete Praxis kirchlichen Lebens?

Eberhard SCHOCKENHOFF, Universität Freiburg

Die Zeichen der Zeit verstehen. Zur Rolle des Volkes Gottes für die Entwicklung von Theologie und Kirche am Beispiel der Sexualethik

Auf dem Konzil entdeckt sich das Volk Gottes als eigenständiges Subjekt kirchlichen Handelns und begreift die Kirche ihre Tradition als ein lebendiges Überlieferungsgeschehen. Woran muss sie festhalten und welche Veränderungen braucht es, um etwa Ehe und Familie sowie die persönlichen Anlagen und Lebensentscheidungen der Menschen auf die Zukunft des Reiches Gottes hin zu öffnen?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 35,- / 28,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Imbiss)

Anmeldung: erbeten bis 18.9.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologiskurse.at



Zu den Personen:

Der Neutestamentler Thomas SÖDING befasst sich vorrangig mit den Evangelien, paulinischer Theologie sowie Fragen der Ökumene und gehört u. a. der Internationalen Theologenkommission an.

Der Dogmatiker Roman SIEBENROCK koordiniert den theologischen Forschungsschwerpunkt „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“.



Die Kirchenrechtlerin Sabine DEMEL widmet sich u. a. Fragen des kirchlichen Amtes sowie der Rechtsstellung von Laien und Frauen in der Kirche und tritt für eine plausible kirchliche Gesetzgebung ein.

Der Moraltheologe Eberhard SCHOCKENHOFF, Mitglied im Nationalen und im Deutschen Ethikrat sowie in der Dialogmission „Church and Justification“, ist ebenso ökumenisch wie interdisziplinär tätig.



Vortrag – Reihe „Himmel & Erde“ I

Mittwoch, 07. Oktober 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

„Die Schöpfung“ von Joseph Haydn

Eine musikalisch-biblische Reise zu den Anfängen der Welt

Generalvikar Dr. Nikolaus KRASA, Erzdiözese Wien
Mag. Günter EGGER, Schottengymnasium Wien

Die Schöpfung, komponiert 1798, setzt in direkter Folge die barocke Oratorien-tradition Georg Friedrich Händels fort, die Joseph Haydn voller Begeisterung bei seinen Aufenthalten in London erlebte. Das Werk ist dreiteilig und behandelt in den ersten beiden Teilen die Erschaffung der Erde und Pflanzen, der Tiere und Menschen. Im dritten Teil, der keinen Bibeltext verwendet, wird das Leben des ersten Paares im Paradies erzählt, das einen einzigen Dankgesang darstellt. Der Abend führt im Dialog zwischen Wort und Musik in die Motivik und Theologie der biblischen Schöpfungserzählungen ein und wird etwas von der beglückenden Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen am guten Anfang nahe bringen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: erbeten bis 30.9.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zu den Personen:

Nikolaus KRASA studierte zunächst Physik und Mathematik. Im Theologiestudium in Wien und Rom legte er seinen Schwerpunkt auf die biblischen Fächer. Nach Jahren in der Pfarrpastoral und als Regens im Wiener Priesterseminar übernahm er 2011 die Funktion des Generalvikars der Erzdiözese Wien. Günter EGGER unterrichtete von 1972 – 2003 am

Wiener Schottengymnasium Musikerziehung. Im monatlichen Musikkolleg-Schotten stellte er viele Jahre lang ausgewählte Musikstücke für Interessierte vor.

Film & Gespräch – Reihe „Himmel & Erde“ II

Mittwoch, 14. Oktober 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Das Universum und das kleine Leben

„The Tree of Life“ von Terrence Malick

Dr. Otto FRIEDRICH, Die Furche, Wien

Ein kosmisches Epos, das die Anfänge alles Seins ebenso einschließt wie die hin- und herreißenen Erfahrungen von Liebe, Krankheit, Tod, Verlassenheit und Einsamkeit. So könnte Terrence Malicks epochaler Film „The Tree of Life“ auf den Punkt gebracht werden, mit dem er 2011 die Goldene Palme des Filmfestivals von Cannes gewann. Die Familiengeschichte eines kleinen Angestellten im Mittelwesten der USA entpuppt sich als ebenso strenge wie ausufernd opulente Parabel vom Anfang von allem bis zu den Mühen einer Kindheit. Die Religion überstülpt dies im Guten wie im Schlechten – und sie ist das Menetekel eines ganz speziellen Unheils.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: erbeten bis 7.10.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Otto FRIEDRICH ist Leiter der Ressorts Religion, Medien, Film bei der Wochenzeitung „Die Furche“. Zuvor war er Programmdirektor im Kardinal König Haus. Seit vielen Jahren bietet er Seminare zu ausgewählten Filmen an.



Vortrag – Reihe „Himmel & Erde“ III

Mittwoch, 21. Oktober 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Laudato si. Die Sorge um das gemeinsame Haus

Ökologische Perspektiven im Anschluss an die Umweltzyklika von Papst Franziskus

Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingeborg GABRIEL, Universität Wien

Die lang erwartete Enzyklika von Papst Franziskus zu Umweltfragen beginnt mit dem Schöpfungs-Lobpreis des Hl. Franziskus, seines Namenspatrons. Sie ist an alle Menschen gerichtet und befasst sich mit konkreten Fragen, die die Weltgemeinschaft, alle Staaten und jeden einzelnen vor wichtige Entscheidungen für die Zukunft stellen. Kann es gelingen, die zerstörerischen Folgen des Klimawandels aufgrund von überhöhtem Energieverbrauch und Konsum durch institutionelle Maßnahmen und vor allem Änderungen im Lebensstil auf ein erträgliches Maß zu reduzieren? Welchen Beitrag können einzelne Gruppen und vor allem Christen und Christinnen dazu leisten? Wie lässt sich das akute Gerechtigkeitsdilemma lösen, dass gerade die Armen von Umweltschäden am meisten betroffen sind?

Die Enzyklika wird beim Vortrag kostenlos zur Verfügung gestellt.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: erbeten bis 14.10.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67) oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Ingeborg GABRIEL ist Professorin und Vorstand des Instituts für Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien sowie ehrenamtliche Direktorin der Kommission Iustitia et pax der Österreichischen Bischofskonferenz.

Mitveranstalter: Personalentwicklung Pastorale Berufe der Erzdiözese Wien

www.theologischekurse.at



Symposium

Donnerstag, 22. Oktober 2015, 17.00 – 21.00 Uhr

Lebendiges Wort Gottes

Das unausgeschöpfte Potential der Konzilskonstitution „Dei Verbum“ über die göttliche Offenbarung

em. Univ.-Prof. Dr. Walter KIRCHSCHLÄGER, Universität Luzern

Die Bedeutung der Bibel für die Gläubigen wurde durch das Zweite Vatikanische Konzil wiederentdeckt. 50 Jahre nach dem Konzil beschäftigen wir uns mit der Bibel, ihrer kirchlichen Tradition und dem Konzilsdokument Dei Verbum. Der Bibelwissenschaftler Prof. Dr. Walter Kirchschräger präsentiert das große Potential der Konzilskonstitution und führt aus, was Offenbarung heute bewirken kann. Die Bibel kann „gefährlich“ sein. Denn wer sie als lebendiges Wort Gottes versteht, beginnt sie für sein Leben zu „entziffern“ – was das Leben verändert.

Mit Workshops zum praktischen Umgang mit dem Wort Gottes:

Dr. Roland SCHWARZ: Bibel in Gottesdienst und Predigt – Mag. Oliver ACHILLES:

Bibelrunden – Sr. Mag. Gudrun SCHELLNER SSM: Persönliche Bibelauslegung –

Dr. Markus SCHLAGNITWEIT: Bibel & Gesellschaft

Ort: 1130 Wien, Don Bosco Haus, St. Veitgasse 25

Beitrag: 15,- / 12,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Imbiss)

Anmeldung: erbeten bis 15.10.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67) oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Walter KIRCHSCHLÄGER war von 1982 bis 2012 Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät in Luzern. Von 1980 – 1982 leitete er die THEOLOGISCHEN KURSE. Zuvor war er Sekretär von Kardinal Franz König und Assistent bei Jacob Kremer. Mehrfach übernahm er als Rektor Verantwortung für die Fakultät bzw. Universität Luzern. Gastprofessuren und -vorlesungen führten ihn bis Taiwan und Südkorea.

Mitveranstalter: Katholisches Bildungswerk Wien und Don Bosco Haus

Vortrag & Gespräch – Reihe „quer zum Thema“ I

Mittwoch, 28. Oktober 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Wahres und Heiliges in anderen Religionen?

Muslimische Theologie des Dialogs nach Nostra aetate

Prof. Senad KUSUR, Imam der Bosnischen Gemeinde Tulln
Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

„Nostra aetate“, die Erklärung des 2. Vatikanischen Konzils über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (28. Okt. 1965) fand weit über die katholische Kirche hinaus Beachtung. Das mit höchster Lehrautorität ausgestattete Gremium der katholischen Kirche anerkennt Wahres und Heiliges in den anderen Religionen. Von muslimischer Seite wurde „Nostra aetate“ in seiner 50-jährigen Geschichte sehr unterschiedlich wahrgenommen. Die Reaktionen verliefen von einer relativen Ignoranz bis zur absoluten Befürwortung und Akzeptanz. Der Vortrag wird unterschiedliche muslimische Lesarten dieses Dokuments vorstellen, analysieren und miteinander vergleichen. Eine ungewohnte, aber sicher erhellende Zugangsweise am „50. Geburtstag“ der Erklärung Nostra aetate.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE
Anmeldung: erbeten bis 21.10.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zu den Personen:

Senad KUSUR, gebürtig aus Bosnien, hat in Sarajevo an der Islamischen Fakultät Theologie und in Wien Islamische Religionspädagogik studiert. Der Imam der Bosnischen Gemeinde Tulln widmet sich der aufgeklärten Interpretation islamischer Tradition, Spiritualität und Ethik und ihrer Vermittlung in die deutsche Sprache und Denkweise. Er ist seit Jahren im christlich-muslimischen Dialog engagiert.

Peter ZEILLINGER ist Fundamentaltheologe und Philosoph und arbeitet seit 2008 als wissenschaftlicher Assistent bei den THEOLOGISCHEN KURSEN.



Vortrag – Reihe „quer zum Thema“ II

Mittwoch, 04. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Die Kraft des Vorurteils

Antijudaistische Stereotype in der heutigen Bibelauslegung

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Seit der Antike ist die Abwertung und Verächtlichmachung des Judentums in der christlichen Bibelauslegung gang und gäbe. Durch die Gegensatzpaare „Gesetz – Evangelium“, „Verdienst – Gnade“, „Geist – Buchstabe“ soll das jüdische Verständnis der Heiligen Schrift Israels als fehlgeleitet dargestellt werden. Gleichzeitig wurde und wird versucht, Jesus von Nazaret möglichst von seiner jüdischen Identität zu distanzieren, indem man behauptet, er habe die religiöse Lebens- und Denkungsart Israels aufgehoben. Der Vortrag untersucht, wie weit solche Stereotype noch heute wirksam sind und bietet Kriterien für einen differenzierten Umgang mit dem Juden Jesus.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE
Anmeldung: erbeten bis 28.10.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Oliver ACHILLES ist wissenschaftlicher Assistent bei den THEOLOGISCHEN KURSEN und unterrichtet die biblischen Fächer und Pastoraltheologie. Das Verständnis der Heiligen Schrift „in einem Sinn, der Gottes würdig ist“ (Origenes) ist ihm ein besonderes Anliegen. Er betreut einen Blog zur Interpretation der Bibel: <http://auslegungssache.at>.

Diese Veranstaltung findet im Rahmen der Gedenkwache mechaye hametim statt.

Vortrag

Mittwoch, 11. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Die Anfänge der Evangelien

Vier Ouverturen zur neutestamentlichen Heilsgeschichte

Univ.-Prof. Mag. Dr. Roman KÜHSHELM, Universität Wien

Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich die vier kanonischen Evangelien beginnen: Markus mit dem Auftreten und der Predigt Johannes des Täufers; Matthäus mit dem Stammbaum des David- und Abrahamsohnes sowie einer längeren Kindheitserzählung; Lukas mit einem rhetorisch geschliffenen Vorwort und einer noch umfangreicheren, aber völlig anders strukturierten Kindheitsgeschichte; Johannes mit einem hymnischen Logos-Lied als Schlüssel zum ganzen Evangelium und dem Zeugnis des Täufers für Jesus. Woher rühren diese Unterschiede? Was wollen die Verfasser der Evangelien damit über „ihren“ Jesus zum Ausdruck bringen? Welchen besonderen Akzent setzen sie dadurch für das Christusbild ihres Evangeliums?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: erbeten bis 4.11.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67) oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:



Roman KÜHSHELM, habilitiert für Neutestamentliche Bibelwissenschaft, ist seit 1997 Professor und Vorstand des Instituts für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Er gehörte von 1991 bis 2000 dem Vorstand des Österreichischen Katholischen Bibelwerks an und ist Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger katholischer Neutestamentler“ und der „Studiorum Novi Testamenti Societas“.

Mitveranstalter: Personalentwicklung Pastorale Berufe der Erzdiözese Wien



Lesekreis

Donnerstag, 12. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

weitere Termine: Donnerstag, 26. November, 10. Dezember 2015 und 14. Jänner 2016

Dietrich Bonhoeffer

Lektüre und Diskussion ausgewählter theologischer Schriften

Mag. Dr. Marie-Theres IGREC, Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems

Der evangelische Pastor Dietrich Bonhoeffer ist vor allem durch seinen politischen Widerstand im Dritten Reich bekannt. Untrennbar damit verbunden ist sein theologisches Werk. Unermüdlich tritt Bonhoeffer für eine christliche Praxis ein, die ihre Weltwirklichkeit ungeschminkt, d. h. fernab von religiösen oder ideologischen Verschleierungen, ins Auge fasst. Die gemeinsame Lektüre und Erörterung grundlegender Texte will zu einer ökumenischen Auseinandersetzung mit den heute nach wie vor relevanten Aussagen des Theologen anregen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 36,- / 29,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: erbeten bis 5.11.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67) oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:



Marie-Theres IGREC hat Katholische Fachtheologie in Wien und Zagreb studiert und über den Geheimnisbegriff in den Theologien von Karl Rahner und Dietrich Bonhoeffer dissertiert. Von 2011 bis 2014 war sie Assistentin am Institut für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und ist seit 2015 an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der ökumenischen Theologie und der theologischen Anthropologie.

Vortrag

Mittwoch, 18. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Im Anfang war Gott, der Sohn

Über die Herkunft Jesu

Univ.-Lekt. Dr. Hubert Philipp WEBER,
Erzdiözese Wien

Christliche Häuser werden in manchen Ländern mit einem arabischen „N“ markiert. Es steht für „Nazarener“, die Bezeichnung für Christen, und gibt diese öffentlich preis. Denn ihr Glaube erregt Anstoß: Christen bekennen, dass Gott in dem Menschen Jesus von Nazaret der Welt auf unüberbietbare Weise nahe gekommen ist. Sie bekennen, dass das ewige Wort, der „Sohn“ Mensch geworden ist: In ihm erschließt Gott sein Sein als Liebe; in ihm erfahren Christen den Urgrund ihres eigenen Daseins. Wie kommt es zu so einer Glaubensüberzeugung? Der Abend lädt ein, dieser Bewegung nachzuspüren.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3**Beitrag:** 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE**Anmeldung:** erbeten bis 11.11.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischeskurse.at**Zur Person:**

Hubert Philipp WEBER leitet das erzbischöfliche Sekretariat der Erzdiözese Wien und ist Lehrbeauftragter am Institut für Dogmatische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien. Seine inhaltlichen Schwerpunkte sind das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften, insbesondere nach den Texten des I. und II. Vaticanums, die Theologie des Augustinus sowie Grundfragen der theologischen Erkenntnislehre und die mittelalterliche Theologie.

arabisches N – für „Nazarener“



Vortrag – Reihe „quer zum Thema“ III

Mittwoch, 25. November 2015, 15.00 – 17.30 Uhr

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“

Martin Bubers Herausforderung für Christentum und Judentum

em. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Karl-Josef KUSCHEL, Universität Tübingen

Einer der bedeutendsten Philosophen des Dialogs im 20. Jahrhundert und der Nestor des jüdisch-christlichen Gesprächs: Martin Buber, 1878 in Wien geboren, vor 50 Jahren (1965) in Jerusalem gestorben. In seiner dramatischen Lebensgeschichte spiegeln sich die Katastrophen der europäischen Politik, die Abgründe der jüdischen Geschichte, die Verwerfungen des Judentums durch die christlichen Kirchen, aber auch Chancen einer nie dagewesenen wechselseitigen Akzeptanz von Juden und Christen. Die Konflikte, die Buber durchzustehen hatte, sein unverwechselbares Profil, das ihn für Christen und Juden gleichermaßen unbequem sein ließ, seine Angebote im Gespräch mit Christen – all das und mehr wird Karl-Josef Kuschel herausarbeiten, dessen neues Buch (siehe Seite 16) ihn als hervorragenden Kenner des Werkes von Buber ausweist.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3**Beitrag:** 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE**Anmeldung:** erbeten bis 18.11.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischeskurse.at**Zur Person:**

Karl-Josef KUSCHEL, Germanist und für „Ökumenische Theologie“ habilitierter Theologe, lehrte an der Universität Tübingen von 1995 bis 2013 „Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs“. Er forscht und publiziert u. a. zum Verhältnis von „Religion und Literatur“ sowie zur „abrahamischen Ökumene von Juden, Christen und Muslimen“ und wurde für sein Engagement im interkulturellen und interreligiösen Dialog mehrfach ausgezeichnet. Karl-Josef Kuschel gehört dem Kuratorium der Stiftung Weltethos und seit 2015 dem Stiftungsrat zur Vergabe des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an.

Vortrag

Mittwoch, 25. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr

Kinder Abrahams**Konsequenzen für Juden, Christen
und Muslime heute**em. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Karl-Josef KUSCHEL,
Universität Tübingen

Man nennt Judentum, Christentum und Islam monotheistische, prophetische und abrahamische Religionen. „Abraham“ gilt in allen drei Überlieferungen als „Vater des Glaubens“. Was aber meint diese gemeinsame Berufung auf Abraham konkret? Soll sie nicht nur frommes Etikett sein, müssten angesichts der Herausforderungen der Gegenwart Konsequenzen sichtbar werden, wie Karl-Josef Kuschel, einer der profiliertesten Anwälte einer „abrahamischen Ökumene von Juden, Christen und Muslimen“ aufzeigt: nicht mehr im folgenlosen Nebeneinander oder gar konfliktreichen Gegeneinander, vielmehr in einem wechselseitig verstehenden Miteinander, das die Gegensätze im Glauben nicht überspielt, wohl aber fruchtbar macht.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3**Beitrag:** 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE**Anmeldung:** erbeten bis 18.11.15: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at**Zur Person:** siehe Seite 59**Bücher von Karl-Josef Kuschel:**

- Martin Buber – seine Herausforderung an das Christentum, Gütersloh 2015.
- Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint, Ostfildern [1995] 2001.
- Leben ist Brückenschlagen. Vordenker des interreligiösen Dialogs, Ostfildern 2011.

Abraham, Wiener Genesis (6. Jh.)

**Seminar (3-teilig)**

Montag, 11., 18. und 25. Januar 2016, jeweils 18.30 – 21.00 Uhr

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne**Anfangs- und Übergangsriten der Kulturen und Völker**

Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Beschneiden, Zähne feilen, Tatauieren (tätowieren) und traditionelles Ritzen (Skarifikation): Vielfältige Schwellen- und Umwandlungsriten „verkörpern“ im Wortsinn markante Anfänge und Übergänge im Leben der Menschen. Der „Cocktail“ dieser drei Abende besteht aus religionswissenschaftlichen, theologischen und ethnologischen Zutaten und deutet die Dynamik von Anfangs- und Übergangsritualen. Angereichert mit Kurzvideos, Bildern und Texten heiliger Schriften werden Sie dem Zauber der jeweiligen Riten näherkommen.

- ... und manchmal tut es weh. Initiationsriten in den Kulturen und Religionen
- Die Haare wachsen nach. Mit Ritualen leben
- „Sie dürfen die Braut jetzt küssen.“ Gemeinsam in ein neues Leben – Hochzeitsriten der Völker

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3**Beitrag:** 27,- / 22,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE**Anmeldung:** erbeten bis 4.1.16: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at**Zur Person:**

Lothar HANDRICH studierte Philosophie/Theologie in Deutschland und Indien. An der Universität in Wien absolvierte er das Studium der Religionspädagogik und arbeitet seit einigen Jahren an einer religionswissenschaftlichen Dissertation über die Entstehung des Sikhismus. Er unterrichtet als AHS-Lehrer in Wien-Donaustadt und ist Dozent für Religionswissenschaft bei den THEOLOGISCHEN KURSEN in Wien.

Vortrag

Mittwoch, 13. Januar 2016, 15.00 – 17.30 Uhr

„JHWH, als du auszogst von Seir ...“ (Ri 5,4)

Zu den Anfängen Israels

Univ.-Prof. Dr. Barbara SCHMITZ, Universität Würzburg

Die Frage nach den Anfängen Israels wird in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten erneut kontrovers diskutiert. Archäologische Forschungen haben diese Frage ebenso virulent werden lassen wie jüngere exegetische Untersuchungen der biblischen Texte. Wie ordnet sich in diesem Kontext die Frage nach dem Exodus Israels aus Ägypten ein? Wo kommt JHWH, der Gott Israels, her? Welche Schlüsse können daraus für die Rekonstruktion der Anfänge Israels gezogen werden?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: erbeten bis 6.1.16: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:



Barbara SCHMITZ hat Theologie in Passau, Jerusalem und Münster studiert und sich 2007 in Regensburg habilitiert. Als Professorin für Exegese und Theologie des Alten Testaments wurde sie von der Technischen Universität Dortmund 2011 als Ordinaria für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen nach Würzburg berufen. Sie möchte die biblischen Schriften als historische Dokumente in ihren zeitgenössischen Zusammenhängen erschließen sowie die

Relevanz der Bibel für heutige soziale, ökonomische und ethische Fragen aufzeigen; als Mitherausgeberin von „Kirche und Israel“ ist sie im theologischen Dialog von Juden und Christen engagiert.

www.theologischekurse.at


Vortrag – Reihe „quer zum Thema“ IV

Mittwoch, 13. Januar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr

Judith – fromme Frau oder
femme fatale?Univ.-Prof. Dr. Barbara SCHMITZ,
Universität WürzburgJudith & Holofernes, Franz v. Stuck, 1927
(c) Wikimedia Commons

Judit, eine fromme Frau, tötet im gegnerischen Lager den trunkenen Feldhauptmann Holofernes auf seinem eigenen Bett. Bis heute ein brisantes biblisches Buch, das die Malerei von der Renaissance bis zur Gegenwart, aber auch dramatische Dichtungen vielfach inspiriert hat.

Doch anders als die Rezeption es nahelegt, ist die biblische Erzählung nur vordergründig reißerische Story – vielmehr wird eine tiefgründige Geschichte erzählt, in der sich die Frage nach Gott in größter Not stellt: Judith, die unabhängig und unkonventionell lebende Jüdin, schafft es nicht nur, ihr Volk aus größter Bedrängnis zu retten; sie zeigt, was es bedeutet, an den Gott zu glauben, der den Kriegen ein Ende setzt.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: erbeten bis 6.1.16: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person: siehe Seite 62

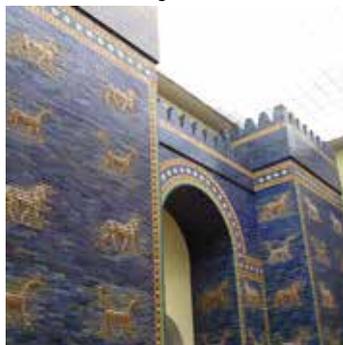
Bücher von Barbara Schmitz:

- Geschichte Israels, Paderborn [2011] 2014.
- Gedeutete Geschichte. Die Funktion der Reden und Gebete im Buch Judith (HBS 40), Freiburg 2004.
- Judith (Herders Theologischer Kommentar zum AT), Freiburg-Basel-Wien 2014 (zusammen mit Helmut Engel).

Mitveranstalter: Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems –
Eine Veranstaltung zum „Tag des Judentums“

Vortrag – Reihe „quer zum Thema“ V
 Mittwoch, 20. Januar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr
„Ex oriente lux“
 Die Anfänge der Menschheitskultur im Nahen Osten und ihr Einfluss auf Europa
 MMag. Alexander KRALJIC,
 Anderssprachige Gemeinden der Erzdiözese Wien

Ischtar-Tor, Babylon, Rekonstruktion
 im Pergamonmuseum, Berlin



Der Irak und Syrien sind derzeit vor allem mit negativen Schlagzeilen in den Medien. Man assoziiert sie mit IS-Terror, Bürgerkrieg, Vertreibung und Zerstörung und übersieht, dass diese Länder zu den ältesten Zivilisationen der Erde gehören, die nachhaltigen Einfluss auf die Kulturgeschichte Europas ausgeübt haben: mit der Erfindung der Schrift und der Entwicklung von Naturwissenschaften, Medizin und Mathematik; aber auch in den Bereichen Recht und Religion, deren Wirkung sich sogar bis in die Bibel und den Koran hinein erstreckt. Der Vortrag macht in Form eines Reiseberichts die vielfältigen Beziehungen zwischen dem Alten Orient und Europa bewusst und erschließt daraus Wege für die Zukunft.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 12,- / 9,50 für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE
Anmeldung: erbeten bis 13.1.16: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
 oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Alexander KRALJIC hat Katholische Theologie und Orientalistik an der Universität Wien studiert und nimmt seither, u. a. bei den THEOLOGISCHEN KURSEN, Lehraufträge für Hebräisch, Aramäisch und Arabisch wahr. Als Generalsekretär der Anderssprachigen Gemeinden (ARGE AAG) in der Erzdiözese Wien gehört es zu seinen vorrangigen Anliegen, die Pflege kultureller Identitäten im Reichtum der Traditionen von „Weltkirche“ zu ermöglichen.



Symposium – Reihe „Himmel & Erde“ IV

Mittwoch, 27. Januar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr

Schöpfung – Urknall – Zufall

Kann die Wissenschaft den Anfang erklären?

em. Univ.-Prof. Dr. Herbert PIETSCHMANN, Universität Wien
 Univ.-Prof. Dr. Martin ROTHGANGEL, Universität Wien

Naturwissenschaftliche Aussagen erlangen Sicherheit durch Experimente, die theoretische „Voraussagen“ bestätigen, nicht aber „beweisen“ können. Auf Gebieten, die selbst nicht experimentell überprüft werden können (z. B. geschichtliche Ereignisse) kann nur Widerspruchsfreiheit mit allen bestätigten Aussagen verlangt werden. Die „Sicherheit“ geht dabei verloren: Es könnte so gewesen sein – ob es so war, bleibt fraglich. Theologie und Naturwissenschaften unterliegen den Methoden und Grenzen ihrer Erkenntnis; als Wahrheitssuchende können sie miteinander ins Gespräch kommen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 15,- / 12,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE
Anmeldung: erbeten bis 20.1.16: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S.67)
 oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zu den Personen:

Herbert PIETSCHMANN, habilitierter Mathematiker und Physiker, war bis 2004 Ordinarius für theoretische Physik an der Universität Wien. Internationale Forschungsaufenthalte und wissenschaftliche Mitgliedschaften haben ebenso zu seiner Bekanntheit beigetragen wie sein Engagement dafür, naturwissenschaftliches Denken breit zugänglich zu machen.

Martin ROTHGANGEL, promovierter Theologe und habilitierter Philosoph, ist nach mehrjähriger Lehrtätigkeit an Pädagogischen Hochschulen seit 2010 Professor und Vorstand am Institut für Religionspädagogik der Evang.-Theol. Fakultät in Wien. Der Autor interdisziplinärer Publikationen behandelt mehrfach die Frage nach Evolution und Schöpfung.

75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE www.theologischekurse.at/75jahre

INNSBRUCK, Festakt, Festgottesdienst & Zeugnisverleihung

Freitag, 18. September 2015, 15.00 – 20.00 Uhr

Welcher Glaube hat Zukunft? (Dogmatik)

WIEN, Festakt, Festgottesdienst & Empfang

Freitag, 25. September 2015, 16.00 – 21.00 Uhr

Festvortrag: »Warum ein einfacher Glaube allein nicht genügt ...«

Podiumsrunden über Notwendigkeit und Nutzen von theologischer Bildung:

Festgottesdienst im Dom zu St. Stephan

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE, Festakt, Festgottesdienst & Zeugnisverleihung

Samstag, 3. Oktober 2015, 9.00 – 13.00 Uhr

Die Kirche und die Zeichen der Zeit. (Pastoraltheologie)

Schenken Sie zu Weihnachten THEOLOGISCHE KURSE-Gutscheine!

Wir bieten Gutscheine im Wert von € 10,- und € 25,- an.

Sie sind unbeschränkt gültig und können für alle Veranstaltungen wahlweise der Wiener Theologischen Kurse bzw. des Fernkurses eingelöst werden.

Bestellen Sie telefonisch (01 51552-3708) oder per eMail (office@theologischekurse.at).

theologie aktuell abbestellen?

Wenn Sie unsere Kurszeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns bitte Bescheid: office@theologischekurse.at, Tel. 01 51552-3708.

Anmeldekarte (bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, Stephansplatz 3, 1010 Wien)

Ich bestelle:

- Generalabo Sommersemester (18 Veranstaltungen):
170,- / 136,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Abo „Himmel & Erde“ (4 Veranstaltungen):
38,- / 30,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Abo „quer zum Thema“ (5 Veranstaltungen):
45,- / 36,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Wahlabo Wintersemester
(gültig für 6 Einzelveranstaltungen zu maximal 15,-):
61,- / 49,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Ich melde mich verbindlich für folgende Einzelveranstaltungen an:

Termin	Thema	Name
.....
.....	Adresse
.....
.....	E-Mail
.....
.....	Tel

Bitte senden Sie mir Informationen über die Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

Einladung zum Abonnement

Im Wintersemester können Sie zwischen vier Abos wählen: dem Generalabo für alle 18 Veranstaltungen (ca. 40% Ermäßigung), den Themenabos „Himmel & Erde“ und „quer zum Thema“ (ca. 25% Ermäßigung) und dem Wahlabo (ca. 15% Ermäßigung). FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE erhalten weitere 20% Ermäßigung auf jedes Abo.

Generalabo (18 Veranstaltungen)
170,- / 136,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Abo „Himmel & Erde“ (4 Veranstaltungen)
38,- / 30,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Abo „quer zum Thema“ (5 Veranstaltungen)
45,- / 36,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Wahlabo Wintersemester (Sie wählen 6 beliebige Einzelveranstaltungen zu max. 15,-)
61,- / 49,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Ermäßigungen auf Einzelveranstaltungen für SchülerInnen, StudentInnen sowie in anderen begründeten Fällen sind auf Anfrage möglich.

Für KulturpassbesitzerInnen ist die Teilnahme kostenlos!



Genesiskuppel, Mosaik, 13. Jh., Narthex von San Marco in Venedig



THEOLOGISCHE KURSE



WIENER THEOLOGISCHE KURSE
INSTITUT FERNKURS FÜR THEOLOGISCHE BILDUNG
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703
Fax: +43 1 51552-3707
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

qualitätstestiert nach
LOW und Ö-Cert

